WAIDBLICK

JAHRESBERICHT 2009 DES QUARTIERVEREINS WIPKINGEN März 2010

1859 – 2009

150 Jahre Quartierverein Wipkingen

Quartierverein Wipkingen

Chronik 150 Jahre Quartierverein Wipkingen

03 150 Jahre GGW und Quartierverein Wipkingen
04 Wipkingen im Gründungsjahr des GGW / Quartiervereins 1859 und 2009
06 1859 – 1870 Wipkingen ist arm und isoliert
08 1870 – 1880 Wipkingen bekommt eine Brücke, Wohnungsnot und Strassenlaternen
10 1880 – 1890 Tausend Jahre Wipkingen und das Telefon klingelt
12 1890 – 1900 Wipkingen kommt zu Zürich, ein Tram kommt nach Wipkingen
14 1900 – 1910 Wipkingen streitet um den Standort der neuen Kirche
16 1910 – 1920 Ein brandschwarzes Jahrzehnt für Europa
18 1920 – 1930 Wipkingen baut
20 1930 – 1940 Der Bahnhof kommt – der Dorfkern geht
24 1940 – 1950 Soldaten im Waidhaldeschulhaus
26 1950 – 1960 Kein Frauenstimmrecht, dafür ein Robinsonspielplatz
28 1960 – 1970 Ja zur Westtangente
30 1970 – 1980 Der zweite Kaiserschnitt durch Wipkingen
32 1980 – 1990 Adieu Bahnhof Letten!
34 1990 – 2000 Drogenelend am Letten und Verabschiedung vom Bahneinschnitt
36 2000 – 2010 Wipkingen wird Trendquartier

Jahresbericht 2009 des Quartiervereins Wipkingen

38 Verkehr und Städtebau
41 Der Stadtrat besucht Wipkingen
42 Veranstaltungen: Quartierfest, Märkte, Räbeliechtliumzug, Krimi am Fluss, Krimipreis
48 Wipkingen morgen: Visionen für unser Quartier
50 Der Quartierverein Wipkingen 2009:
Einladung zur Generalversammlung, Jahresrechnung, Mutationen, Vorstand

51 Impressum

«Hier ist gut sein, hier lasst uns Hütten bauen!

So angeblich der alemannische Erstbesiedler Wibicho im 4. Jahrhundert nach Christus

150 Jahre GGW* und Quartierverein Wipkingen

Das schriftliche Material über unser Quartier ist gewaltig. Einen besonderen Dank sprechen wir Martin Bürlimann (Autor) und Kurt Gammeter (Fotograf) aus, die mit ihren Büchern praktisch jeden Winkel Wipkingens ausgeleuchtet haben (Titel siehe letzte Seite). Ein grosses Dankeschön geht auch an Richard Limburg, der uns seine historische Postkartensammlung zur Verfügung gestellt hat.

Wir haben versucht, die wichtigsten Wipkinger-Highlights aus den letzten 150 Jahren zusammen zu tragen. Wer die Chronik studiert, staunt wie wenig wir uns verändert haben: Seit jeher wollten die Wipkinger keine Mauerblümchen sein. Schon vor 150 Jahren war unser Quartier geprägt von Optimismus, Streitlust und einer gehörigen Portion Eigeninitiative.

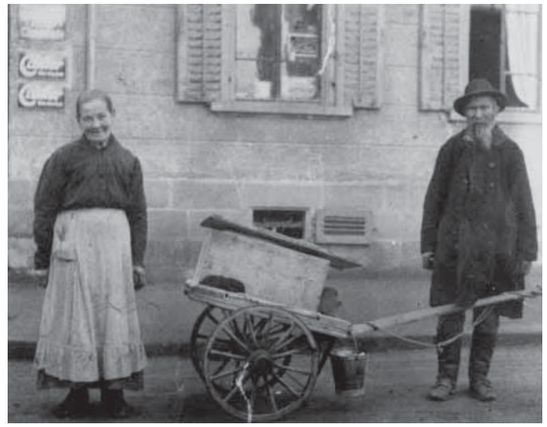
1856 durchschnitt die Eisenbahnlinie das Quartier, seit 1972 ist es die Rosengartenstrasse. Früher war man arm dran, weil es keine Strassenverbindungen gab (nicht einmal eine Brücke!). Heute gibt es wohl des Guten zuviel.

Trotz des Parteigezänks um die Rosengartenstrasse hat Wipkingen eine Lage, die man ihm nicht mehr nehmen kann: Ein Sonnenhang zwischen Limmat und Waidberg.

Der Quartierverein Wipkingen setzt sich dafür ein, dass unser Quartier attraktiv bleibt – nicht selten gegen mächtige finanzielle Interessen. Wir danken allen, die uns mit ihrer Mitgliedschaft unterstützen.

Redaktionsteam QVW
Ursula Wild, Carolin Bernardelli, Iris Nyffenegger

**Die Gemeinnützige Gesellschaft Wipkingen (GGW) hiess ab 1951 GGW-Quartierverein. Das Präfix GGW hielt sich hartnäckig bis Anfang der Neunziger, ist aber in den letzten 10 Jahren endgültig verschwunden.*



Früher gab es kein Meister Proper, man putzte mit Sand. Das Ehepaar Wüest waren die letzten Fegsand-Verkäufer in Wipkingen (aufgenommen vor der Bäckerei Zürrer an der Hönggerstrasse 22).

Letzter Wipkinger Bauer: Herr Deon (gest. 1967) mit Kuhgespann / Hönggerstrasse 115.

Quartierfest am Röschibachplatz 2009. Kinder beweisen durchaus Geschäftssinn.

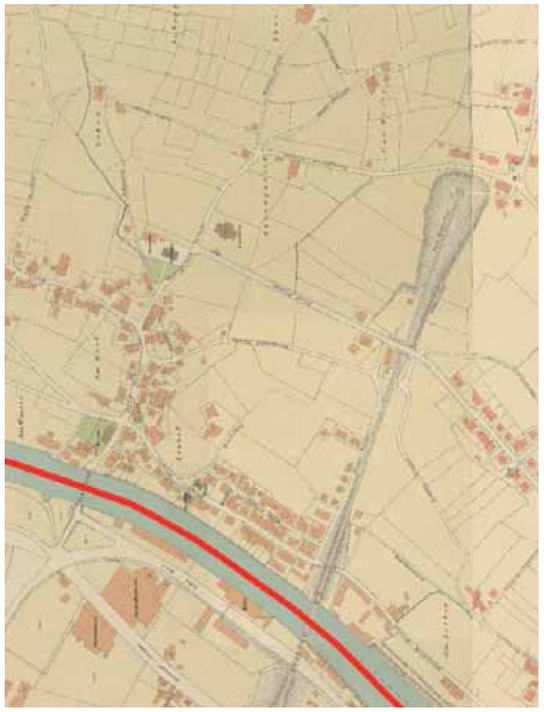
Wipkingen im Gründungsjahr des GGW / Quartiervereins 1859

Wipkingen, grosses Dorf und Pfarrgemeinde. Von 887 Einwohnern, an der Limmat, 1/2 Stunde von Zürich, wohin es amtspflichtig ist.

Das Dorf hat schöne Feldwirthschaft und Rebland, womit sich der grössere Teil der Bewohner beschäftigt. Doch zählt man eine Anzahl Fabriken, 3 Kattundruckereien, Färberei, Appretur und Tuchschererei, eine Gerberei und eine Seidenzwirnfabrik.

Das Gelände dieser Gemeinde wird durch hübsche Landsitze verschönert. Über dem Dorfe, am Käferberg, befindet sich die durch ihre schöne Aussicht bekannte Waid und an der Strasse in die alte Trotte, die durch gute Bedienung empfehlenswerthe neue Gartenwirthschaft zum «Sonnenberg».

Vollständiges Ortslexikon der Schweiz, herausgegeben von Fink&Comp., Zürich, 1862



Noch um 1900 bestand Wipkingen aus einem Dorfkern an der Limmat und ein paar Häusern an der Rötelstrasse. Am Hang lagen die Bauernhöfe – mit Namen Rosengarten, Lehen, Oberer und Unterer Weiher, Guggach, Rötel und Nürenberg. Dazu kamen ein paar Herrensitze - zum Beispiel Letten, Nürenberg, Grenzstein und Sydefädeli.

Wipkingen im 150. Jahr des GGW / Quartiervereins 2009

Wipkingen gehört seit 116 Jahren zur Stadt Zürich. 15 399 Einwohner/innen, von der Limmat bergwärts und seitwärts expandiert. 6-12 Minuten bis zum Hauptbahnhof.

Von 210 Hektaren sind noch 6 Hektaren Wiesen und Äcker. Das Dorf hat 526 Arbeitsstätten und stellt 6235 Arbeitsplätze. Der grösste Arbeitgeber ist das Waidspital.

Das Gelände ist von Verkehrsachsen zerschnitten, hält aber noch manches versteckte Kleinod bereit. Die schöne Aussicht ist noch da. Auf dem Weg in die alte Trotte findet man immer noch das Restaurant mit Aussenbestuhlung. Es heisst jetzt Sultan und serviert tunesische und arabische Spezialitäten (Haltestelle Waidfussweg).

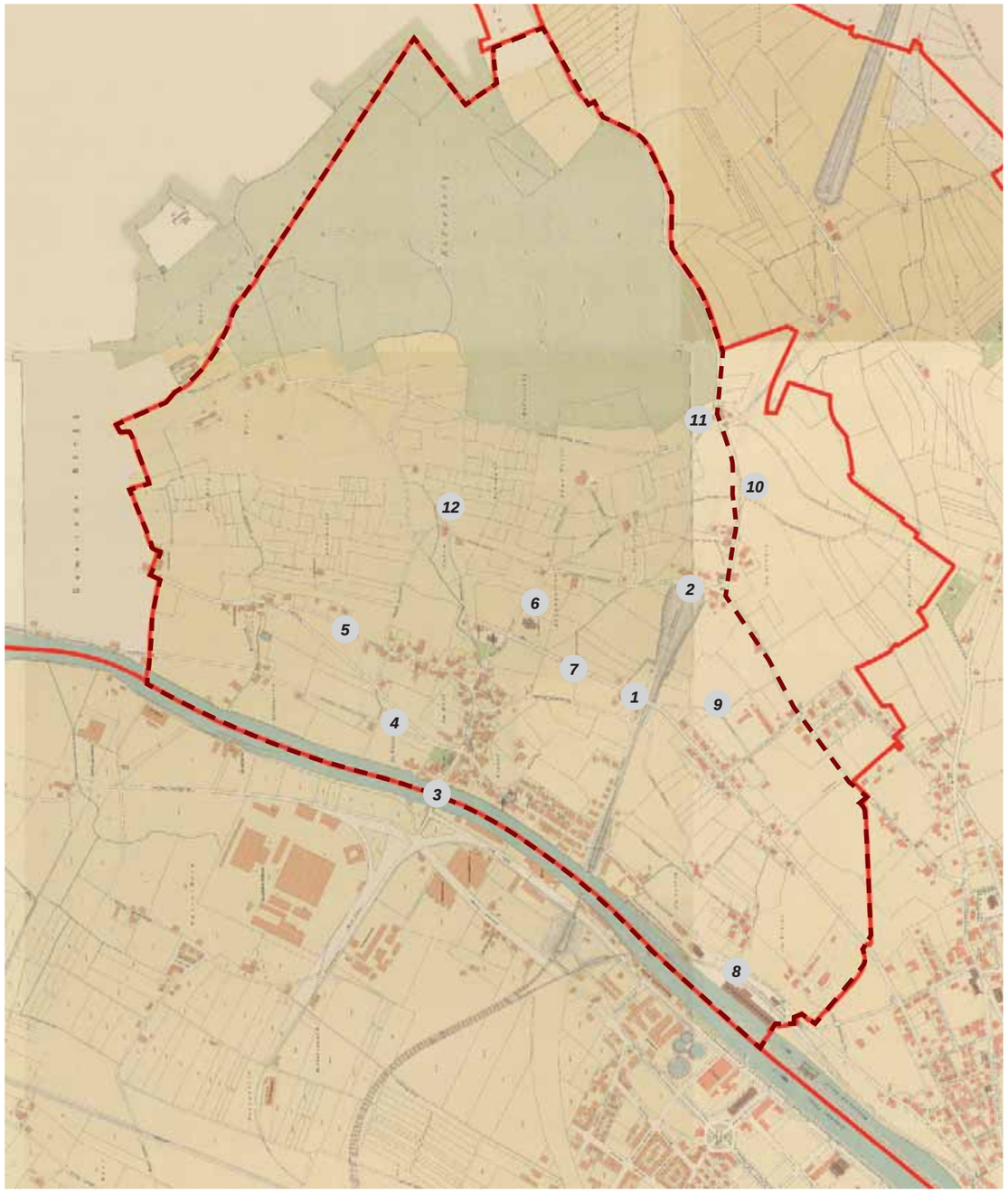
Zahlen 2007, Statistisches Amt der Stadt Zürich

Wipkingen in Zahlen

Für das Jahr 2015 rechnet die Statistik mit 390 000 Personen in Zürich (+ 3.7 %). Allerdings wird Wipkingen kaum mehr wachsen – die mit Abstand stärksten Zunahmen werden für die beiden Quartiere Escher Wyss und Affoltern erwartet. In Wipkingen gibt es zwei Museen, nämlich das Zivilschutzmuseum an der Habsburgstrasse 17 und das Jeansmuseum an der Wibichstrasse 90. Ausserdem gibt es*:

18	Beizen und Cafés
13	Arztpraxen (ohne Psychologie, Physiotherapie und Hebammen)
2	Zahnärzte
14	Coiffeursalons
10	Autogaragen
9	Kindergärten
6	Krippen
3	Bäckereien
3	Taxiunternehmen
3	Apotheken
2	Optiker
2	Velogeschäfte
3	Blumenläden
3	Tankstellen
1	Confiserie
1	Metzgerei
1	Fitness-Studio
1	Bankomat
1	Postomat
1	Bahnhof
1	Krematorium
	Kein Tierarzt, kein Kino

*erstellt nach bestem Wissen und Gewissen gem. Twixtel / search.ch



Karte um 1900: *Wipkingen war grösser als heute, der Kreis 6 hat uns 1934 einen Zipfel von Unterstrass gestohlen (näheres Seite 20).*

Quartiergrenze vor 1934
Quartiergrenze nach 1934

1 Nordbrücke
2 alter Bahneinschnitt
3 Wipkingerplatz
4 Hönggerstrasse
5 Dorfstrasse
6 Schulhaus Nordstrasse
7 Nordstrasse
8 Elektrizitätswerk Letten
9 Rotbuchstrasse
10 Rötelstrasse
11 Bucheggplatz
12 Wunderlistrasse

1856 Preussen verzichtet auf seine Herrschaftsrechte in Neuenburg; 500 Neuenburger Monarchisten/Putschisten werden vom Bund wieder freigelassen
1861 brennen im Kanton Glarus 600 Häuser ab; der GGW schickt 1100 Franken und 2 Wagenladungen Material
1863 Henri Dunant, Genfer Konferenz, Rotes Kreuz
1867 Cholera-Epidemie; In Wipkingen erkranken 22, wovon 14 sterben

1859 – 1870

Wipkingen ist arm und isoliert

Die Schweiz in ihrer heutigen Form existiert erst seit 11 Jahren! Wipkingen ist 1859 ein armes Bauerndorf mit 1186 Einwohnern – durch die neue Eisenbahn geteilt. Die Männer der GGW kümmern sich um das Wirtschaftliche, die Frauen im Frauenverein um das Soziale.

Als der Wipkinger Pfarrer Kesselring 1859 mit ein paar honorigen Männern die Gemeinnützige Gesellschaft gründete, hatte Wipkingen grad seine «Erste Teilung» hinter sich: 3 Jahre vorher, zwischen 1853 und 1856, war eine Bresche durchs Quartier geschlagen worden – die Eisenbahn von Zürich nach Winterthur.

Keine Strassen, keine Brücken, kein Geld

Die Eisenbahn brachte keine Vorteile, denn es gab keinen Halt in Wipkingen. Die Dampflokis hätten wegen der Steigung kaum anfahren können und man fürchtete, der giftige Rauch würde die Lokführer im Tunnel vergiften. Die Nord-, Rotbuch-, oder Dammstrasse suchte man vergebens. Die heutige Röschibachstrasse hiess damals «Hohlweg», weil sie nur 3 Meter breit und beidseitig von einem tiefen Graben und Bord eingefasst war. Daneben plätscherte fröhlich der Röschibach und bei den Bahngeleisen fand die Strasse ein jähes Ende. Wer über die Limmat wollte, musste die Fähre benutzen.

Fahrplan der Postkutsche Wipkingen – Zürich
GGW-Präsident Kesselring fordert 1862 bessere Verbindungen. Kurs der Postkutsche damals: Wipkingen ab 10.00, Zürich an 10.30 Uhr. Zürich ab 15.30 Uhr, Wipkingen an 16.00 Uhr. Also pro Tag eine einzige Verbindung hin und zurück, wenig schneller als zu Fuss!

Anders als die Rosengartenstrasse, die gut 100 Jahre später zur Transitstrasse avancierte, ging die Eisenbahnlinie durch lauter grüne Wiesen. Es mussten keine Häuser geopfert werden. Das Dorf bestand aus ein paar Bauernhöfen rund um den heutigen Wipkingerplatz und einem halben Dutzend Häusern an der Rötelstrasse, die durch den Bahneinschnitt vom Rest des Dorfes isoliert wurden.

GGW war Sozialamt und Gewerbeverein in einem

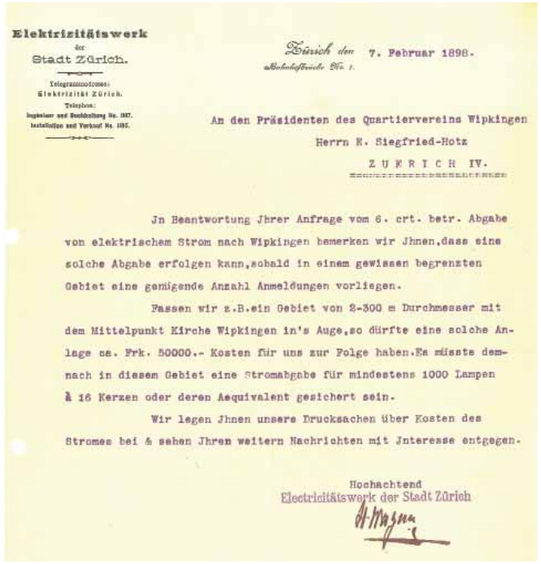
1859 gab es keine Sozialwerke. Die Armut war an allen Ecken und Enden manifest. 50 Männer erklärten ihre Mitgliedschaft zur GGW, auch mit dem Ziel der «liebenden Teilnahme am Lose der Armen…» Man(n) befand jedoch schon in den allerersten Statuten, dass die «freie Liebestätigkeit im Gebiete des Armenwesens» eigentlich eher Frauensache sei.» Gemäss Paragraph 5 war deshalb «mit einem weiblichen Vereine in Verbindung zu treten». Bald zählte der Tochterverein der Frauen 85 Mitglieder – mehr als die GGW selber.

Kampf gegen den Hausbettel – the «working poor»

Um dem lästigen «Hausbettel» abzuhelfen, wurde das sog. Gemeindealmosen eingeführt. Bettler wurden an eine Zentralstelle verwiesen, wo sie einen Gutschein bezogen. Diesen konnten sie wiederum gegen Ausweis einlösen zum Gegenwert von 10 - 20 Rappen. Bezüger wurden notiert und durften innerhalb eines Jahres nur 2 x beziehen. Junge, aber faule Arbeitsfähige und unverschämte Leute durfte der Aussteller nach eigenem Ermessen abweisen. Von 626 Bezügern waren 127 Schneider, 72 Schuster, 65 Bäcker oder Müller, 30 Schlosser und 17 Vaganten. 329, also mehr als die Hälfte, waren Ausländer und davon wiederum fast die Hälfte Württemberger. Der Hausbettel konnte trotzdem nur teilweise eingedämmt werden. 1868 gab man auf, da sich kein freiwilliger Verteiler mehr fand und es mühsam war, sich mit so vielen Leuten abzugeben.

Fähre Breitensteinstrasse / Hardturm. Bis 1872 gab es keine Brücke auf die andere Limmatseite. Dammsteg, Kornhausbrücke und Walche existieren noch nicht. Die einzige Brücke ist beim HB.

Hier brach 1867 die Cholera aus, das Limmatufer war mit kleinen Häuschen gesäumt. Diese sind weg – lediglich eine kleine Häusergruppe bei der Wipkingerbrücke steht heute noch.



Elektrizitätswerk
der
Stadt Zürich.

Telegrammadresse:
Elektrizität Zürich.
Telephon:
Ingenieur- und Bureauleitung No. 1927.
Installations- und Verkauf No. 1925.

Zürich den 7. Februar 1898.
Selnaustrasse No. 1.

An den Präsidenten des Quartiervereins Wipkingen
Herrn E. Siegfried-Hotz
ZURICH IV.

In Beantwortung Ihrer Anfrage vom 6. crt. betr. Abgabe von elektrischem Strom nach Wipkingen bemerken wir Ihnen, dass eine solche Abgabe erfolgen kann, sobald in einem gewissen begrenzten Gebiet eine genügende Anzahl Anmeldungen vorliegen.

Fassen wir z.B. ein Gebiet von 2-300 m Durchmesser mit dem Mittelpunkt Kirche Wipkingen in's Auge, so dürfte eine solche Anlage ca. Frk. 50000.- Kosten für uns zur Folge haben. Es müsste demnach in diesem Gebiet eine Stromabgabe für mindestens 1000 Lampen à 16 Kerzen oder deren Aequivalent gesichert sein.

Wir legen Ihnen unsere Drucksachen über Kosten des Stromes bei & sehen Ihren weitern Nachrichten mit Interesse entgegen.

Hochachtend
Electricitätswerk der Stadt Zürich
H. Mazzen

Alessandro Volta baute um 1800 die sogenannte Voltasche Säule, die erste funktionierende Batterie. Die Wipkinger hatten Ende des 19. Jahrhunderts noch keinen Strom.

Löhne 1862

- **Landwirtschaftlicher Arbeiter**
  1.– bis 1.20/Tag plus Kost
- **Fabrikarbeiter**
  Fr. 42.– pro Monat
- **Kattundrucker**
  Fr. 84.– pro Monat
- **Lehrer**
  Fr. 105.– pro Monat
  plus freie Wohnung und Gartenanteil

Preise 1871

- **500 Gramm Fleisch**
  70 Rappen
- **500 Gramm Butter**
  Fr. 1.78
- **1 1/2 Liter Milch**
  25 Rappen
- **1 Kilogramm Brot**
  52 Rappen

1870	Erstes Vatikanisches Konzil; der Papst ist unfehlbar
1870/71	Deutsch-Französischer Krieg; Frankreich muss Elsass und Lothringen abtreten
1875	Das erste Telegraphenbureau in Wipkingen spediert 110 private und 4 amtliche Depeschen
1877	Das eidgenössische Fabrikgesetz beschränkt die wöchentliche Arbeitszeit auf 66 Stunden

1870 – 1880

Wipkingen bekommt eine Brücke, Wohnungsnot und Strassenlaternen

Wipkingen ist in der Nähe der Fabriken und es herrscht prekäre Wohnungsnot. Man wünscht sich den Zuzug von Millionären, um die Gemeindekasse zu füllen. Die Limmat bringt 2 x Hochwasser.

Inzwischen haben die Wipkinger 2 Postkutschenverbindungen, 3 hätten sie sich gewünscht. Man hatte gehofft, dass sich in der Gegend der heutigen Nordstrasse ein paar Reiche ansiedeln würden. Aus der Chronik 1874: «Ach – es ist immer nur ein Traum unserer bodenlos sehnsüchtigen Gemeindekasse…» Immerhin: 1878 sind zwischen Letten und Sonnenberg fünf Strassenlaternen in Betrieb und zwischen der Rötel- und Guggachstrasse deren sieben. Dort oben wohnten offenbar damals die «besseren» Wipkinger, denn der Chronist weiss, dass sie «wenn nicht die Millionen-, so doch die Hunderttausenderstrasse unserer Landstadt Wipkingen… ist.» Die Strassen der ärmeren Bevölkerung blieben dunkel. In den Häusern gab es kein Elektrisch: Als Lichtspender dienten Kerzen, Oel- und Petrol-Lampen, das Oel wurde aus selbstgepflanztem Mohn («Mägi») gewonnen.

Grosse Aktivität der GGW

Die GGW tat in dieser schweren Zeit viel für die Gemeinde. Man kümmerte sich um die landwirtschaftliche Fortbildung, gründete eine erste Bibliothek und richtete eine Suppenküche ein. Wegen der Kartoffelmissernte 1872 kaufte die GGW 200 Zentner Kartoffeln im Ausland und gab sie zum Selbstkostenpreis ab – dies wiederholte sich in den Folgejahren mehrmals. Ausserdem wurden jedes Jahr Tausende «Heizewellen» (Holz) an die ärmere Bevölkerung verteilt, dies bis zur Eingemeindung 1893.

1872 – die erste Brücke über die Limmat

Die Brücke kostete knapp 52 000 Franken, die Hälfte davon zahlten die Wipkinger, die andere Hälfte die Aussersihler. Durch das Hochwasser 1871 versank das für die Bauarbeiten benötigte «Lokomobil» halb in der Limmat und musste kostspielig geborgen werden. Gleichzeitig mit der Brücke wurde das neue Schulhaus Rosengarten eingeweiht (heute Turnhallen bei der Haltestelle Rosengarten).

Die Verbindungen waren immer noch lausig, die Höngerstrasse bei Regen verschlammt und die Rosengartenstrasse im Winter kaum passierbar. Aber die erste «Wipkingerbrücke» zwischen heutigem Wipkingerplatz und Escher Wyss kommt zustande!

Dies dürfte die Wohnungsnot noch weiter verschärft haben. Aus der Chronik 1874: «Die Tatsache steht fest, dass sozusagen jeder Winkel zum Wohnraum umgewandelt wird, dass die Wohnräume in bedauerlichem Masse überfüllt sind – ich könnte mit Beispielen dienen, dass für eine Familie von fünf Personen eine elende kleine Kammer mit eisernem Ofen als Stube, Schlafkammer, Küche, Plunderkammer, Holzraum – alles in einem dient.»

2006 war ein Hochwässerchen gegenüber 1878

Augenzeugenbericht Hochwasser 1878: Die einige Jahre vorher erstellte Wipkingerbrücke hielt stand, dank der unermüdlichen Arbeit der Feuerwehr. Die Häuser am Ufer standen unter Wasser. Das ganze Gebiet vom Bahndamm bis gegen Schlieren – Dietikon bildete einen ununterbrochenen, beinahe metertiefen, trüben See. Die aufgebotene Genietruppe und auch Private mit Pontons und Weidlingen gondelten herum, um alte und kranke Bewohner aus den Häusern herauszuholen. Hunderte von Maulwürfen und Feldmäusen flüchteten sich auf die Bäume, von wo sie mit weit aufgerissenen Augen auf das ungewohnte Landschaftsbild herunterglotzten! (Plaudereien über Alt-Wipkingen von Emil Siegfried, geb. 1867).

Der alte Dorfkern Wipkingens mit dem 1872 eingeweihten Schulhaus Rosengarten. 100 Jahre später wurde es für die Westtangente abgerissen. Heute stehen hier immer noch Turnhallen – versenkt in einem Loch hinter der Bushaltestelle Rosengartenstrasse. (Foto ca. 1910)

Der alte Dorfkern Wipkingens vor 1910 – heute nicht mehr bestehend. Links oben sieht man den Turm der reformierten Kirche (Standort bei der Rampe auf die Hardbrücke). Sie wurde 1910 abgebrochen. Auch die anderen Häuser mussten 1934 der «Rosengarten-Begradigung» weichen. Bei der grünen Wiese rechts ist heute die «Bananenbrücke» über die Westtangente.

1883 Eröffnung Gotthardbahn · Eidgenössisches Obligationenrecht tritt in Kraft
1884 In Wipkingen läutet erstmals ein Telefon
1887 Emilie Kempin-Spyri, die erste Schweizer Juristin, fordert die Zulassung zum Anwaltsberuf und scheitert vor dem Bundesgericht; sie wandert nach New York aus

1880 – 1890

Tausend Jahre Wipkingen und das Telefon klingelt

Wibichinga wird 881 erstmals urkundlich erwähnt, aber die Wipkinger lassen ihr 1000-jähriges Jubiläum unerkannt verstreichen. Ab 1890 setzt ein Bauboom ein.

1881 referiert Gemeinderat Heinrich Kleinert über die «Telephonangelegenheit»: … die Erfindung sei von Dr. Bell derart vervollkommnet worden, dass das Telephon…, das ein Konkurrent des Telegraphs zu werden verspreche, rasch überall eingeführt worden sei.

Der Gemeinderat Wipkingen stellte ein Konzessionsgesuch, aber der Bund wollte dieses «Verkehrsmittel» monopolisieren und befahl Geduld. Erst 1884 wird eine Telefonstation eingerichtet, und zwar in der damaligen Poststelle an der Röschibachstrasse 16. Die Wipkinger müssen einen Gemeindebeitrag von 100 Franken pro Jahr leisten.

Relative Ruhe vor dem Sturm der Eingemeindung

Die GGW war zu dieser Zeit weiterhin in allen Kernbelangen aktiv. 1886 gründet sie eine Handwerk- und Gewerbeschule. 1887 beginnt sie mit der «Milchkur» für Schüler und ermöglicht den Besuch der städtischen Ferienkolonie. Wipkingen zählt rund 2 400 Einwohner, die Einwohnerzahl hat sich in den letzten 30 Jahren ungefähr verdoppelt.

1000 Jahre Wipkingen im Jahre 1881

Was die alten Wipkinger nicht feiern wollten: Am 22. Mai 881 schenkte der deutsche Kaiser Karl III., genannt Karl der Dicke, den königlichen Weiler Wibichinga seinem Getreuen Wolfgrim. Das ist die erste urkundliche Erwähnung Wipkingens. Später gehörte Wipkingen zu den Besitzungen des Fraumünsterklosters und war von 1439 bis 1637 eine eigene Obervogtei der Stadt Zürich. Dann kam die Gemeinde sozusagen als fünfte der vier Wachten an die Obervogtei «Vier Wachten», zu der auch Hottingen, Fluntern, Ober- und Unterstrass gehörten. 1798 wurde Wipkingen eine eigenständige Gemeinde. 1893 kam Wipkingen zu Zürich.

Die Wanderung der Post in Wipkingen

2003 schloss die Post die Filiale im Kirchgemeindehaus und richtete eine «Post «light» an der Scheffelstrasse ein. Der Quartierverein war vor vollendete Tatsachen gestellt worden und die Verärgerung war gross. Immerhin gelang es, die Öffnungszeiten auszudehnen, so dass auch Werktätige den Postschalter nun nutzen können. Einzahlungen muss man seither in Höngg oder am Schaffhauserplatz erledigen.

1857 bis 1877
1. Poststelle Hönggerstrasse 51
2. Poststelle Dorfstrasse (heute Kirchgemeindehaus)

1877
3. Poststelle Röschibachstrasse 16

1888
4. Poststelle Hönggerstrasse 39 (Haus «Zur Arizona»)

1931
5. Poststelle Kirchgemeindehaus

2004
6. Poststelle im Coop an der Scheffelstrasse

Die Nordbrücke und die Nordstrasse werden 1890 erbaut, allerdings nur ab heutigem Bahnhof stadtauswärts Richtung Rosengartenstrasse! (Foto ca. 1900)

2010: Der Bahneinschnitt ist seit gut 20 Jahren zugebaut. Der Jugendstil-Schriftzug des «Restaurant Nordbrücke» ist verschwunden, aber der Treffpunkt ist gerettet!

1890 Die SP feiert den 1. Mai mit einer roten Fahne ohne Kreuz · Anziehende Konjunktur
1891 GGW gründet den Samariterverein
1893 Gross-Zürich zählt 120 000 Einwohner
1894 Einweihung Bahnhof Letten
1899 Tramlinie HB – Wipkingen – Höngg; die Postkutsche stellt ihren Dienst ein

1890 – 1900

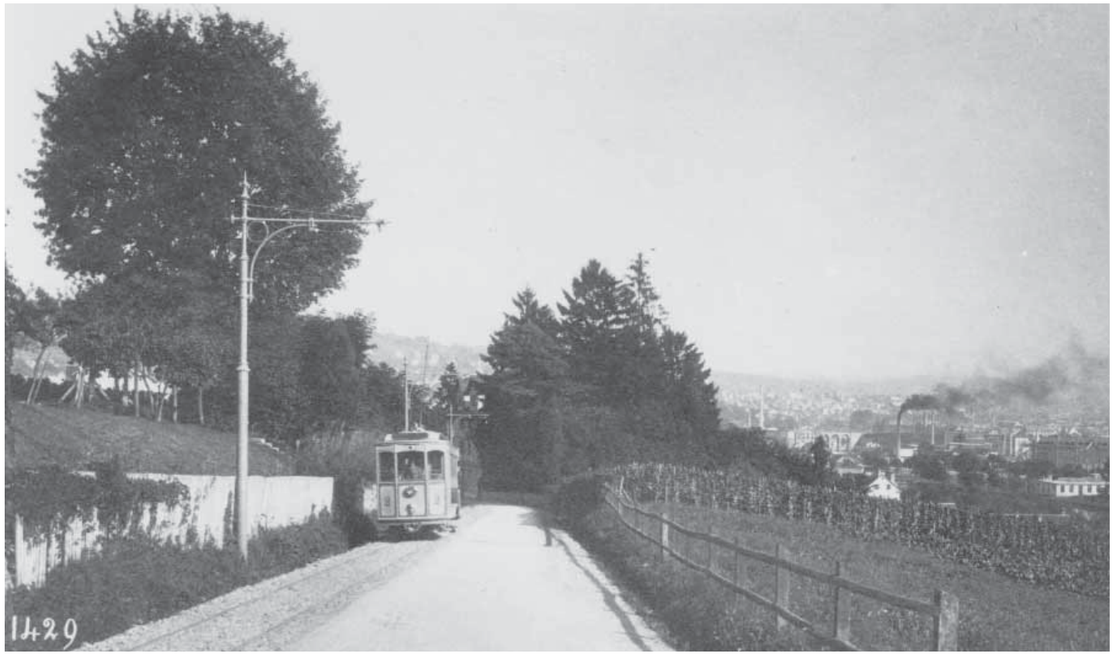
Wipkingen kommt zu Zürich, ein Tram kommt nach Wipkingen

1893 kommt die erste Eingemeindungswelle, da die «Vororte» Zürichs mehr Einwohner haben als die Stadt selber. Wipkingen wächst auf 3400 Einwohner, ein Zuwachs von mehr als 1000 Personen innerhalb von 6 Jahren! Bauboom an Röschibach- und Hönggerstrasse.

In Aussersihl begann der industrielle Aufschwung mit der Verlegung der Schwerindustrie aus der Altstadt an den Escher-Wyss-Platz (1880 – 1900). Wegen der ungenügenden Verkehrserschliessung eignete sich Wipkingen nicht zum Gewerbegebiet. Deswegen stiegen wohl die Bodenpreise weniger stark, und so wurde das bisher sehr abgelegene Bauerndorf Wipkingen plötzlich ein begehrter Wohnort für die im Industriequartier tätigen Arbeiterinnen und Arbeiter. Der Aufschwung erfasste in den 1890-er Jahren zuerst die Gegend entlang der Röschibachstrasse und der Hönggerstrasse, die mit grossen Mietshäusern überbaut wurden. Sie hatten einen völlig anderen Stil als die bisher vorherrschenden, eher ländlich wirkenden Gebäude. Aber 1893 sind immer noch 90 % des Wipkinger Bodens Äcker, Wiesen und Rebberge.

Das Tram bringt die Stadt endlich näher!

Inzwischen hatte sich Zürich rasch entwickelt, die Innenstadt war zur City, das Hard zum Industriequartier geworden. Die Bevölkerungszahlen in den Aussenquartieren nahmen fast explosionsartig zu. 1889 begann eine private Gesellschaft mit der Planung einer Tramlinie vom Hauptbahnhof zur Wipkingerbrücke. Wenig später bildete sich im wohlhabenden Weindorf Höngg ein Komitee, das den Bau einer Bahn von Höngg nach Wipkingen vorbereitete. 1898 wurden beide Linien eröffnet. Das bisher einzige Verkehrsmittel des rechten Limmattals – die ehrbare Postkutsche – stellte mit Neujahr 1899 ihre Tätigkeit ein.

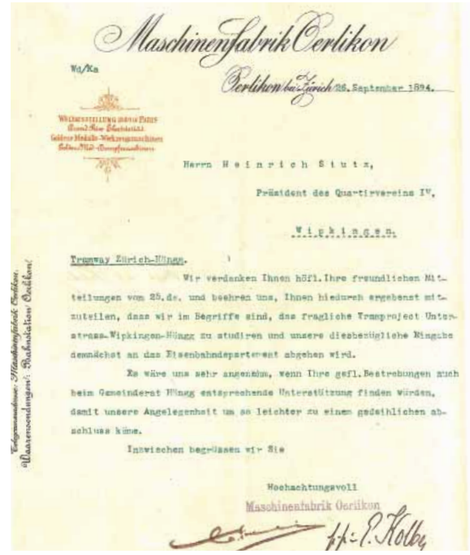


Das Tram auf der Hönggerstrasse, das die Wipkinger allein den Hönggern zu verdanken hatten. Im Hintergrund die Rauchschwaden der Fabriken. Die GGW protestierte mit sogenannten «Rauchzeichen» gegen den Gestank, der vor allem an Föhntagen über die Limmat wehte.

Wipkingen bildet mit Unter- und Oberstrass den Kreis IV

Die GGW war durch die Eingemeindung entmachtet, aber auch entlastet, denn in Wipkingen fehlten immer noch die Spitzenverdiener. Die wohlhabenden Höngger blieben selbständig (bis 1934) und bissen sich am Tram finanziell die Zähne aus. Die Wipkinger waren Trittbrettfahrer, sie wurden von der Stadt und dem selbständigen Höngg zum Nulltarif verkehrstechnisch erschlossen.

Die GGW übergab nach der Eingemeindung einige Aufgaben: Lebensmittel- und Holzverteilung zum Selbstkostenpreis konnten unterbleiben. Um Gewerbeschule und Kindergarten brauchte sie sich nicht mehr zu kümmern. Die Bibliothek wurde an die Pestalozzi-Gesellschaft abgetreten. Mit der Eingemeindung hörte man auch auf, die Jahreschroniken abzufassen – es kam sogar die Idee auf, man könne nun alle Gemeinnützigen Gesellschaften der Stadt zentralisieren. Dies kam jedoch nicht zustande.


Maschinenfabrik Oerlikon

Oerlikon bei Zürich, 26. September 1894.

Herrn Heinrich Stutz,

Präsident des Quartiervereins IV,

Wipkingen.

Tramway Zürich-Höngg.

Wir verdanken Ihnen höfl. Ihre freundlichen Mitteilungen vom 25. ds. und beehren uns, Ihnen hiedurch ergebenst mitzuteilen, dass wir im Begriffe sind, das fragliche Tramproject Unterstrass-Wipkingen-Höngg zu studiren und unsere diesbezügliche Eingabe demnächst an das Eisenbahndepartement abgehen wird.

Es wäre uns sehr angenehm, wenn Ihre gefl. Bestrebungen auch beim Gemeinderat Höngg entsprechende Unterstützung finden würden, damit unsere Angelegenheit um so leichter zu einem gedeihlichen Abschluss käme.

Inzwischen begrüssen wir Sie

Hochachtungsvoll

Maschinenfabrik Oerlikon

Kaum war das Tram am Wipkingerplatz nahm die GGW die Verlängerung bis Röschibachplatz und Unterstrass ins Visier.

1898: «Eines der freudigsten Ereignisse, vielleicht das freudigste seit langer Zeit», urteilte die GGW. «Mit diesem Acte ist ein alter Herzenswunsch nach besserer Verbindung endlich in Erfüllung gegangen und das bis jetzt in ziemlicher Abgeschiedenheit befindliche Wipkingen erst recht in die Reihe der grossstädtischen Quartiere getreten.»

1900	Die Schweiz hat in den letzten Jahrzehnten vom Ackerbau auf die Milchproduktion umgestellt und ist total abhängig von Getreideimporten aus dem Ausland
1900	Das Realeinkommen eines Arbeiters hat sich seit 1840 verdoppelt
1901	Zusammenbruch des Immobilienmarkts und Leerstände bis ca. 1908
1907	Gründung der Nationalbank mit Banknotenmonopol · Bis 1909 werden die Bahnen in die SBB überführt
1909	Einweihung der neuen reformierten Kirche in Wipkingen
1910	Wipkingen hat 8901 Einwohner

1900 – 1910

Wipkingen streitet um den Standort der neuen Kirche

Die Schweiz ist zerrüttet: 540 Arbeitskonflikte in den Jahren 1906 und 1907, rund 230 Polizei- und Militäreinsätze. Wipkingen streitet derweil heftig, ob die neue Kirche unten oder oben stehen soll.

Die GGW und der Gemeindeverein Wipkingen haben nun keine politischen Kompetenzen mehr. Nur die Kirchgemeinde ist selbständig geblieben. Die GGW übernimmt die Organisation der Kirchgemeindegeschäfte. Was aber wirklich Wellen wirft, ist der Standort der neuen reformierten Kirche. Die Mehrheit bestimmt einen Platz oben am Hang (wo sie heute steht), was eine Minderheit mit Rekursen an die Oberbehörden anficht. Sie wollen die Kirche unten (der Standort am Hang ist vom Zentrum ein gutes Stück zu Fuss). Es gibt beleidigende Zeitungsartikel. Die GGW wird aufgerieben und beschliesst 1906, die Bauplatzfrage nicht mehr zu diskutieren.

Die Wirtschaft taumelt, Wipkingen will eine Bank

Seit Mitte der 1880-er Jahre wird immer mehr gestreikt. Allein 1906 – 1907 gibt es schweizweit 540 Demos, Polizei und Militär müssen über 200 Mal ausrücken. Die Schweizer wandern als Wirtschaftsflüchtlinge nach Amerika aus, die Städte wachsen und die Bodenpreise haben sich seit dem Brückenbau über die Limmat (1872) verzwanzigfacht! Anfang des Jahrhunderts dann der Crash: Die Immobilienpreise fallen und auch in Wipkingen stehen die Häuser leer. Dennoch gab es noch erfolgreiche Handwerker, denn Schreinermeister Ott von der GGW verlangte 1907, es müsse doch irgendwo in Wipkingen eine Bank geben! Alle lehnten ab – «offenbar betrachteten die Banken die Wipkinger noch als Habenichtse…» Die GGW versuchte, selber eine Sparkasse zu gründen, aber das war eine Nummer zu gross. Erst ein Vierteljahrhundert später kam die ZKB ins neue Kirchgemeindehaus.

Verlängerung des Trams bis zur Nordbrücke

1908 wird das Tram vom Wipkingerplatz über die Röschibachstrasse bis zur Nordbrücke verlängert – obwohl dort noch kein Bahnhof steht! Seit Jahrzehnten fordert die GGW eine Haltestelle, aber erfolglos: «Das damalige Bauerndörfchen ohne Industrie, mit sehr bescheidenem Strassennetz, ohne Unterstützung von oben, … wird…von den damaligen Nordostbahnmagnaten von vornherein als «quantité négligeable» behandelt» (aus der Chronik zur 100-Jahr Feier der GGW). Trotzdem bleibt der Verein aktiv: 1902 gründet die GGW die Gemeindekrankenpflege Wipkingen. Und trotz aller Schwierigkeiten steht 1909 die neue Kirche da, die 2009 ihr 100-jähriges Jubiläum feiern durfte.

Der Dorfkern Wipkingens im «Original» – in der Dorfmitte die 1910 abgebrochene reformierte Kirche, dahinter an zentraler Lage der Friedhof. Gut sichtbar das Schulhaus Nordbrücke (am Hang noch keine Kirche!) und rechts an der Limmat die kleinen Häuser, die heute noch stehen. Die Häusergruppe links wurde 1960 für die SHL Viventa und das Kreisgebäude abgebrochen.

1908: Verlängerung der Tramlinie vom Wipkingerplatz durch den «Hohlweg» (heute Röschibachstrasse) an den Röschibachplatz (der übrigens erst 2009 eine offizielle Tafel erhielt!).

1908: Umbau der Röschibachstrasse. Die GGW bat um Verlängerung des Trambetriebs bis 22.45 Uhr, damit die Heimkehr nach dem Theater gesichert sei. Das Gesuch wurde 2 x von der Stadt abgelehnt. Um 22 Uhr war Schluss mit Tramfahren!

Nach grossen Querelen steht die neue Kirche 1909 inmitten von Wiesen und Rebbergen. Wo die Leute stehen ist heute die Einmündung Geibelstrasse / Rosengartenstrasse.

1912	Der Besuch Kaiser Wilhelms II begeistert die Deutschschweizer · Der Röschtigraben entsteht · Der Kreis IV, zu dem Wipkingen zusammen mit Oberstrass und Unterstrass gehört, wird zum Kreis 6 umnummeriert
1914	Zürich zählt 200 000 Einwohner · Seit 1900 werden die Lohnsteigerungen durch die Inflation kompensiert
1916/17	Lenin lebt als Flüchtling in Zürich
1917	Seit 1881 hat der Freisinn alle Wahlen gewonnen · Die kriegsführenden Länder verhängen Handelsembargos gegen die neutrale Schweiz, was zur Teuerung führt · Rationierung der Lebensmittel ·
1918	Kriegsende · Preisindex 1914–1918 von 100 auf 204; Lohnindex von 100 auf 162 · 25 000 Schweizer sterben an der spanischen Grippe
1918	Unmittelbar nach Kriegsende kommt es zum Generalstreik
1919	kandidiert erstmals die BGB (nachher SVP) und erobert auf Anhieb 28 Sitze im Nationalrat · Die SP legt von 20 auf 41 zu, die FDP verliert 40 Sitze (101 auf 61)

1910–1920

Ein brandschwarzes Jahrzehnt für Europa

1914 beginnt der 1. Weltkrieg, die Schweiz steht unter bewaffneter Neutralität. Man kämpft um eine minimale Versorgung. Sturm auf die Städte: Ende 1920 wohnt jeder vierte Bürger in einer Stadt. Noch 1850 waren es nur 6.4 % gewesen.

Die rohstoffarme, aber hoch industrialisierte und vom Tourismus abhängige Schweiz war wirtschaftlich durch den Krieg stark betroffen: Nur durch Verhandlungen mit beiden kriegführenden Parteien konnte eine minimale Versorgung mit Rohstoffen sichergestellt werden. Im Juni 1918 lebte ein Sechstel der Bevölkerung unter dem Existenzminimum. 700 000 der knapp 4 Millionen CH-Einwohner brauchen öffentliche Hilfe. Im Hungerwinter 1917 / 1918 starben in Deutschland 300 000 Menschen an der spanischen Grippe, bei uns 25 000. Die katastrophale Lage führte zum Generalstreik 1918, der in Zürich bis ins Jahr 1919 weiterbebte.

Hunger. Auch in Wipkingen.

Die weltweiten Missernten 1916 und 1917 führten zu einer Verknappung und stark steigenden Getreidepreisen. Daher mussten am 1. Oktober 1917 Brot und Mehl rationiert werden. Die GGW handelte in der Not schnell und kreativ: 1914 bekam

1915 wurde das stolze Gebäude Schulhaus Letten eingeweiht. Die vielen Genossenschaftswohnungen in der Umgebung entstanden in den Zwanziger- und Dreissiger-Jahren.

Am linken Bildrand (Haus mit grünen Läden) ist der Kehlhof zu sehen. Hier war die erste Kinderkrippe Wipkingens installiert.

der Frauenverein 700 Franken zur Förderung der Heimarbeit, im Folgejahr wurden 300 Franken draufgelegt. Weiter unterstützte die GGW den Verein «Arbeitshütte», der beim Nordheim Familiengärten für billigen Zins zur Verfügung stellte. So konnten die Städter im eigenen Gärtchen Selbstversorgung betreiben. 1917 hält ein GGW-Protokoll fest, dass 526 Pächter von Wipkingen 12 Hektaren Land bearbeiten. Der Jahresertrag wurde auf 30 000 bis 40 000 Franken geschätzt.

9000 Bettelbriefe ermöglichen die Kinderkrippe Kehlhof und der Sekundarlehrer ärgert sich zu Tode

Der Krise zum Trotz brachten die Wipkinger eine Kinderkrippe zustande: Mit einer modern anmutenden PR-Kampagne plus Fundraising zwischen 1915–1918 wurden 800 grosse und kleine Spender gewonnen und 80‘000 Franken gesammelt. Inflationsbedingt waren jedoch die projektierten Baukosten innerhalb von wenigen Jahren von 80 000 auf 180 000 Franken angestiegen. Die Rettung brachte Emil Siegfried: er bot infolge Wegzugs seine Villa Kehlhof für 100 000 Franken zum Kauf an. 1918 wurde die Krippe eröffnet, wo sich bald 50 Kinder tummelten.

Nur 4 Jahre später erhob die Kirchgemeinde Anspruch auf den Baugrund, weil sie das neue Kirchgemeindehaus bauen wollte. Als dies an der Sitzung der GGW vom 26.9.1922 behandelt wurde, erregte sich das Vorstandsmitglied Dr. Eugen Bolleter (Sekundarlehrer) so sehr, dass er vom Schlage getroffen niedersank und bald verschied. Die Kirchgemeinde errichtete 1931 die neue Krippe an gleicher Stelle.

Bahnviadukt mit Dampfzug

Not macht erfinderisch: Die Abhängigkeit von importierter Kohle führte während und nach dem Krieg zu einem Ausbau der Elektrizitätserzeugung aus einheimischer Wasserkraft. Die Pionierrolle der Schweizer Bahnen bei der Umstellung von Dampflokomotiven auf Elektrolokomotiven ist weitgehend durch die Erfahrungen des Krieges bedingt.

1920 – 1922	Anstieg der Arbeitslosen von 6000 auf 67 000 wegen Inflation im Ausland
1923	Einweihung der Guthirtkirche
ab 1924	Die Wirtschaft erholt sich
1925	Verbreiterte Nordbrücke wird dem Verkehr übergeben
1926	Nach 22 Jahren Bemühungen der GGW ist der Dammsteg erstellt
1927	Neue Buslinie durch Röschibach- und Rotbuchstrasse
1929	Börsencrash in USA und Beginn der Weltwirtschaftskrise
1930	Wipkingen hat 20 896 Einwohner, doppelt soviel wie 1920

1920 – 1930

Wipkingen baut

In diesem Jahrzehnt wurde in Wipkingen weiter gebaut – mit knapp 21 000 Personen hatte es 1930 5000 mehr Einwohner als heute! Das ehemals bäuerliche Antlitz unseres kleinen Weilers ging immer mehr verloren. Auch die GGW tat sich als Bauherrin hervor.

Nach dem 1. Weltkrieg erholte sich die Wirtschaft ab 1922 wieder allmählich. Doch die paar Jahre bis zum Börsencrash 1929 waren zu kurz, als dass sich Reserven hätten anlegen lassen. So war ab Ende der Dekade wieder grosse Bescheidenheit angesagt. Im Verlauf der Krise sanken dann die Nominallöhne um rund sieben Prozent. Aber da sich die Lebenshaltungskosten deutlich verbilligten, stieg die reale Kaufkraft um rund sechs Prozent.

GGW und Baugenossenschaft Wipkingen (heute BG Denzlerstrasse)

Der Vorstand der GGW empfand die Bautätigkeit in Wipkingen als Verschandelung. Man wollte einen Riegel schieben und hatte noch einen Trumpf im Ärmel: 1915 hatte die GGW den Landspitz Hönggerstrasse / Breitensteinstrasse gekauft, 1165 Quadratmeter für 13 500 Franken (= 11.60 Fr. / m²). Der Baugrund war für die Kinderkrippe gedacht, aber dieses Problem war mit dem Kehlhof nun gelöst. Damit war der Boden – zusammen mit einem weiteren Baugrund von Emil Siegfried hinter dem Kehlhof – die «Grund-Lage» für die Baugenossenschaft Wipkingen.

Sommer 1923: Eröffnung Landenbergpark
«… und Jugendliche verwandten nun ihre überschüssige Kraft dazu, diese Anlage zu ruinieren…» (Chronik 1959)

Der Anfang war schleppend, die Wohnungen zu teuer budgetiert (3-Zimmer-Wohnung für gut 100 Fr. / Monat). Nachher sanken die Baukosten und in den Jahren 1923 – 1925 wurden die Häuser Hönggerstrasse 68 - 75 und die Breitensteinstrasse 18 erstellt.

2003 fusionierte die Baugenossenschaft Denzlerstrasse mit der Baugenossenschaft Wipkingen. Man begann, Baupläne zu schmieden. Im März 2007 wurden die «Ersatzneubauten Wipkingen» mit grossem Mehr von der ausserordentlichen Generalversammlung angenommen.

Die Nachbarn waren wenig begeistert – wie der Quartierverein bereits an der ausserordentlichen GV gewarnt hatte. Sie gründeten die «IG Kolossprojekt» und versuchten die Bauhöhe zu verhandeln, weil niemand 8 Stockwerke vor der Nase haben will. Die Gespräche scheiterten. 2008 verordnete dann das Hochbauamt der Stadt Zürich eine Reduktion um zwei Stockwerke, weil das Projekt als Arealüberbauung architektonisch zuwenig bot. Der Präsident der Genossenschaft war darüber so verärgert, dass er an der GV 2009 den Ausschluss des Quartiervereins beantragte.

1922 hatte die GGW die Baugenossenschaft Wipkingen gegründet und dafür das Land abgetreten. Nur 6 Jahre nach der Fusionierung mit der Baugenossenschaft Denzlerstrasse wurde der Quartierverein als Genossenschafts-Mitglied ausgeschlossen – nach 87 Jahren.

PROGRAMM
FÜR DIE ERÖFFNUNGS-FEIER
DER ANLAGE
ZEUNER - KYBURG - LANDENBERG - HABSBURG - STRASSE
SAMSTAG, DEN 16. JUNI 1923, ABENDS 8 UHR
(bei Regenwetter am nächsten schönen Werktag, abends 8 Uhr)

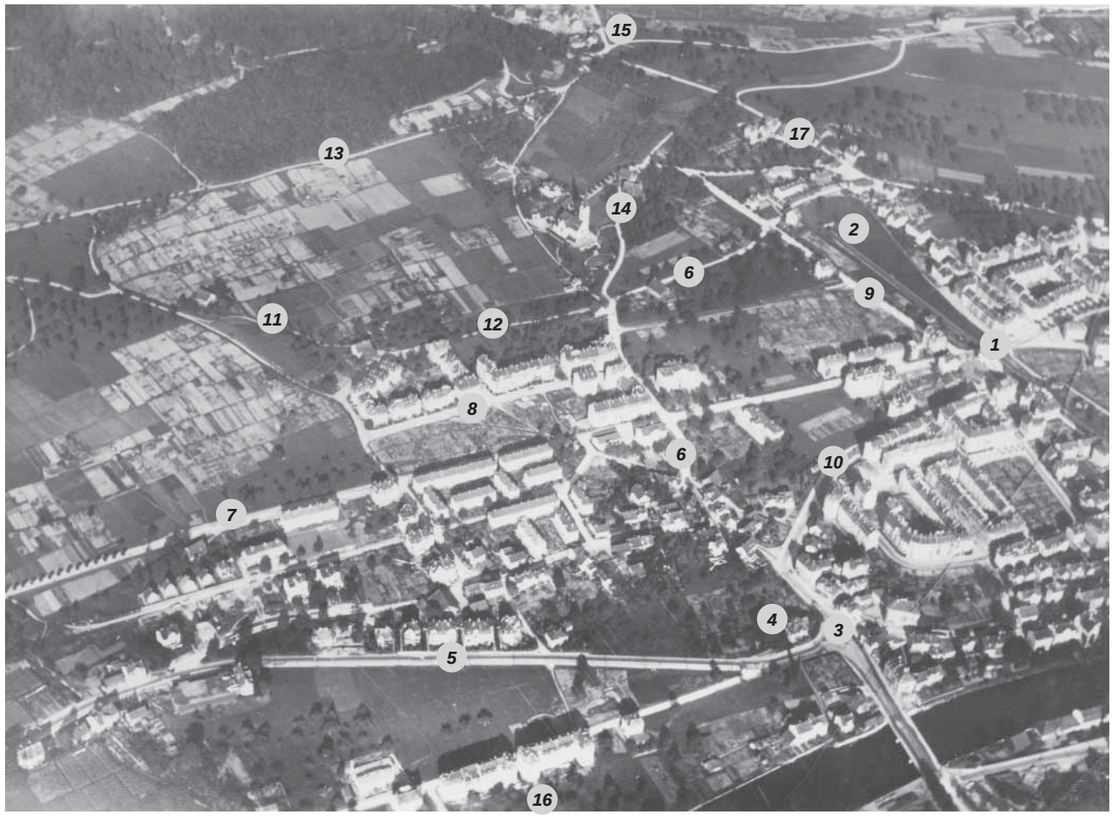
PROGRAMM:

1. Harmoniemusik Zürich 6: *Musikvortrag*
2. Männer- u. Töchterchor: *Gesangsvortrag*
3. Turnverein: *Barrenübungen*
4. Männerchor: *Gesangsvortrag*
5. *Ansprache* von Herrn Lehrer J. Ziegler
6. Töchterchor: *Gesangsvortrag*
7. Damenriege: *Lebende Bilder,* Freude, Treue, Zorn, Gebet, Verzweiflung
8. Männerchor: *Gesangsvortrag*
9. Turnverein: *Pyramiden*
10. Harmoniemusik Zürich 6: *Musikvortrag*

Die Quartierkommission der G. G. W.

NB. Die Anlagen sind unbedingt zu schonen und den Aufsichtsorganen Folge zu leisten. Es dürfen nur die beliebten Wege in der Anlage betreten werden.

Die Einladung der GGW zur Eröffnung des Landenberg-Parks. Man beachte die Leibesübungen der Herren und den Feinsinn der Damen. Während des 2. Weltkriegs wurden hier Kartoffeln gepflanzt.



Flugaufnahme 1921

1 Nordbrücke
2 alter Bahneinschnitt
3 Wipkingerplatz
4 Kinderkrippe Kehlhof vor Kirchgemeindehaus
5 Hönggerstrasse
6 Rosengartenstrasse
7 Nordstrasse
8 Zschokkestrasse
9 Scheffelstrasse
10 Röschibachstrasse (vorher Hohlweg)
11 Wunderlistrasse
12 Lehenstrasse
13 Tièchestrasse
14 Reformierte Kirche
15 Bucheggplatz
16 Wiese (heute GZ Wipkingen)
17 Rötelstrasse

Die GGW gründete die Baugenossenschaft Wipkingen, die ab 1923 diese Häuser an der Hönggerstrasse baute. Anfangs liessen die Wohnungen sich schwer vermieten, weil sie mit gut 100 Franken pro Monat zu teuer waren.

1923 wurde die Kirche Guthirt eingeweiht, neben dem Schulhaus Nordstrasse auf der grünen Wiese (vergleiche obenstehende Luftaufnahme aus dem Jahr 1921 ohne Kirche).

1931	Bau des reformierten Kirchgemeindehauses am Wipkingerplatz
1934	Zweite Eingemeindung · Höngg und Wipkingen bilden den Kreis 10 · Die Rötel- und Kornhausstrasse bilden die Grenze gegen Unterstrass · Ca. 2000 Wipkinger werden Unterstrass zugeteilt
1936	93 000 Arbeitslose · Abwertung des Frankens um 30 Prozent · Rückgang der Arbeitslosen auf 40 000
1938	«Anschluss» Österreichs
1939	Der 2. Weltkrieg bricht aus · Generalmobilmachung · Zehntausende Einwohner an der Grenze fliehen in Richtung Zentral- oder Westschweiz · Es leben ca. 80 000 Deutsche in der Schweiz
1939	4.21 Millionen Einwohner, nur 300 000 mehr als 1919 · Landesausstellung in Zürich · Allgemeine Rationierung von Zucker, Reis, Mehl, Teigwaren, Fett, Öl
1940	Verdunkelungsgebot auf deutsches Begehren, Anbauschlacht; Selbstversorgungsgrad steigt von 52 auf 59 Prozent

1930 – 1940

Der Bahnhof kommt – der Dorfkern geht

Der Jugendstil ist vorbei und die Architektur des Kirchgemeindehauses sowie des Waidhalde-schulhauses prägen die neue Zeit. Wipkingen bekommt nach 75 Jahren endlich einen Bahnhof, verliert aber mit der Begradigung der Rosengartenstrasse seinen alten Dorfkern.

Als 1934 mit der zweiten Eingemeindung auch Höngg zur Stadt Zürich kam, wurde Wipkingen aus dem Kreis 6 herausgelöst, weil dieser mit einem Viertel der städtischen Einwohnerzahl zu gross geworden war. Das eher mittelständische und bäuerliche Höngg (reich) und das durch seine Arbeiterschaft geprägte Wipkingen (arm) wurden zum Kreis 10 zusammengeschlossen. Heute haben sich die Quartiere einander angeglichen, aber noch immer hat Wipkingen (31 %) deutlich mehr Ausländer/innen als Höngg (19.5 %). Auch der Anteil an grossen Wohnungen (5 Zr. und mehr) ist in Höngg höher.

Löhne 1930

Seit 1919: 48-Stunden-Woche

- **ein gelernter Metallarbeiter**
  Fr. 1.63 pro Stunde / Fr. 313.– pro Monat
- **ein ungelernter Chemiearbeiter**
  Fr. 1.40 pro Stunde / Fr. 287.– pro Monat
- **eine Textilarbeiterin**
  Fr. 0.88 pro Stunde / Fr. 169.– pro Monat

Preise 1930

- **1 Kilogramm Schweinefleisch**
  Fr. 4.60
- **1 Liter Milch**
  36 Rappen
- **1 Kilogramm Brot**
  44 Rappen
- **Miete Dreizimmerwohnung**
  Fr. 89.– pro Monat

Die Bahn kommt nach Wipkingen

Der Bahnhof Wipkingen liegt an einer der ältesten Bahnlinien der Schweiz, nämlich an der Bahnstrecke Zürich-Oerlikon. Natürlich hätten die Wipkinger auch gern eine Haltestelle gehabt. Doch dies scheiterte daran, dass sich Wipkingen keinen Bahnhof leisten konnte. Als noch unabhängige Gemeinde hätte sie die Erschliessung samt Bahnhof selber berappen müssen. Jahrzehntelang wiederholten die Gemeinde und später der Quartierverein ihre Vorstösse für den Bau einer eigenen Station. Vergeblich. Erst die Unterschriftensammlung im Jahr 1925 brachte die Sache ins Rollen. Dank massgeblicher Subventionierung durch die Stadt und durch benachbarte Industriefirmen erklärten sich die SBB endlich zum Bau eines Bahnhofs bereit. Für die GGW war 1932 deshalb «trotz der Weltwirtschaftskrise ein Freudenjahr».

Der Bahnhof kurz nach der Eröffnung 1932.

3 Stadien im Städtebau: *Im Mai 1934 wurde der alte Dorfkern oberhalb des Kirchgemeindehauses aus dem Weg geschafft. Innerhalb weniger Tage fielen zehn Häuser dem Projekt der Korrektur der Rosengartenstrasse und der Beseitigung unhygienischer und überfüllter Wohnungen zum Opfer. Damit war die Bresche ins Quartier geschlagen, durch die später die Westtangente geführt werden sollte.*

Das Gebäude, das alle sehen und wenige kennen

Der Turm des 1931 erbauten evangelisch-reformierten Kirchgemeindehauses an der Rosengartenstrasse 1 ist das Wahrzeichen des Quartiers. Trotzdem haben die Wipkinger das «erste Hochhaus von Zürich» nie richtig ins Herz geschlossen. Seit Ende 2008 nutzt das Zentrum für Migrationskirchen einen Teil des wuchtigen Gebäudes.

Was macht eine Kirchgemeinde mit einem 7600 m²-grossen, denkmalgeschützten Gebäude, das sanierungsbedürftig ist und das sie nur noch teilweise nutzt? Mit dieser Frage sah sich 2002 die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Wipkingen konfrontiert: das Kirchgemeindehaus an der Rosengartenstrasse 1 war für ihre Bedürfnisse zu gross geworden, man suchte nach zusätzlichen Nutzungsmöglichkeiten. Aber erst Ende 2008 konnte der Beschluss der reformierten Landeskirche des Kantons Zürich umgesetzt werden: Das ehemalige kirchliche Volkshaus sollte zu einem «Völkerhaus», das heisst Zentrum für Migrationskirchen werden.

Neuer Nutzungsansatz

Mit dieser Lösung konnte die reformierte Landeskirche sieben evangelischen Migrationskirchen in Zürich geeignete Räumlichkeiten bieten. «Es ist für die Gemeinden wichtig, dass sie Räume haben, in denen sie schalten und walten können wie sie wollen. Das fängt schon damit an, dass sie nach dem Gottesdienst die Kultgegenstände und Instrumente nicht immer wegräumen müssen», erklärt Margrit Stoll, Präsidentin der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Wipkingen. Das Zentrum für Migrationskirchen wurde am 1. Adventsonntag 2008 im Rahmen eines gemeinsamen Gottesdienstes eingeweiht. Die Leitung obliegt einer Koordinations- und Beratungsstelle, die mit den Gemeinden auch die Mietverträge aushandelt.

Visionär aber überdimensioniert

Historisch gesehen war der Bau des «kirchlichen Volkshauses» 1931 eine Art Superprojekt. Die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde wollte ein neues Zentrum schaffen, das verschiedene soziale, kulturelle und politische Bedürfnisse des Quartiers abdeckt. So beherbergte das Mammut-Gebäude in den Anfangszeiten verschiedenste Vereine, die Kantonalbank, die Post, eine Bibliothek und Pfarrwohnungen. Zugunsten der Stadt lasteten zudem Dienstbarkeiten für den Betrieb einer Kinderkrippe, von Unterrichtszimmern, einem alkoholfreien Restaurant und sogar einem öffentlichen Volksbad auf dem Gebäude. Trotz der anfänglichen Euphorie entwickelte sich das Kirchgemeindehaus jedoch nicht nach den Vorstellungen seiner Gründer. Die damalige strenge Hausordnung – Rauchverbot, Alkoholverbot auch an Vereinsanlässen und allgemeines Lichterlöschen um 22 Uhr – trugen das Ihre zum Misserfolg bei. Viele Wipkinger fanden das riesige Gebäude ungemütlich. Ab den siebziger Jahren führte zudem die Westtangente am Kirchgemeindehaus vorbei und die Zugänge wurden durch das neue Postgebäude verdeckt.

«Dreifaltigkeit» des Gebäudes

Heute gliedert sich das Kirchgemeindehaus in drei Bereiche: die Kirchgemeinde Wipkingen hat nach wie vor ihre Büros, Sitzungszimmer, einen Jugendraum, einen Versammlungsraum und ein Archiv im Haus. In einem zweiten Bereich haben die Migrationskirchen ihre Büro-, Versammlungs- und Gottesdienträume eingerichtet. Der restliche Teil wird als Bürofläche vermietet. Laut Margrit Stoll funktioniert das Zusammenleben

Was heute der Prime Tower, war damals das Kirchgemeindehaus Wipkingen: ca. 85 Räume, ca. 250 Türen und ein 38 Meter hoher Turm, der zum Wahrzeichen des Quartiers geworden ist.

gut: «Natürlich gibt es ab und zu Reibungen, aber die Hausordnung und die strengen Regeln des Mietvertrages sorgen für Ordnung». Von den ursprünglichen Dienstbarkeiten ist lediglich der Betrieb einer Kinderkrippe übrig geblieben. Ausserdem stellt die Kirchgemeinde dem Samariterverein und dem CEVI Kreis 10 nach wie vor kostenlos Räume zur Verfügung.

Eine architektonische Herausforderung

Die Nutzung des Kirchgemeindehauses ist also vorerst geklärt. Aus architektonischer Sicht stellt das Gebäude jedoch weiterhin eine Knacknuss dar. Eben wurden erste Sanierungsarbeitungen zur Erfüllung behördlicher Auflagen wie Brandschutztüren oder Behinderten-WCs abgeschlossen. Weitere Unterhaltsarbeiten sind nötig. Richard W. Späh, Architekt, bringt es auf den Punkt: «Es ist eine Herausforderung, die grossen architektonischen Qualitäten der weitgehend noch im Original erhaltenen Bausubstanz mit den heutigen Nutzungsansprüchen und den technischen und energetischen Anforderungen in Einklang zu bringen». Dass das ganze Gebäude unter Denkmalschutz steht, trägt zwar der architektonischen Bedeutung Rechnung, erschwert jedoch die Sanierungsarbeiten zusätzlich.

Zukunft des Völkerhauses

Trotzdem schmiedet man weiterhin Pläne. Geprüft werden zum Beispiel ein Begegnungsraum für die Mieter und die Kirchgemeinde und die Aufwertung des öffentlichen Vorplatzes beim Haupteingang auf der Postterrasse. Auch der Prozess zur Umwandlung in ein Völkerhaus ist gemäss Margrit Stoll noch nicht abgeschlossen. Man will jedoch nicht unbeschränkt an Migrationskirchen vermieten: «Es ist uns wichtig, die Dreiteilung möglichst beizubehalten», betont die Kirchgemeindepräsidentin.

Es bleibt zu hoffen, dass die aktuelle Lösung langfristig auch finanziell tragbar ist und das Kirchgemeindehaus letztendlich nicht doch seiner Komplexität zum Opfer fällt. Schön wäre es auch, wenn das Gebäude wieder mehr ins Bewusstsein der Wipkingerinnen und Wipkinger rücken würde. Und zwar nicht (nur) als Riesenbau am Eingang des Quartiers, sondern als einzigartiges Projekt, das zweifellos seinen Teil zum friedlichen Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen in Zürich beiträgt.

Eine Migrationskirche ist eine Gemeinde von ausländischen Christinnen und Christen. Gegenwärtig besteht das Zentrum für Migrationskirchen aus den folgenden Gemeinden:

- Eglise Evangélique Missionnaire Internationale à Zurich (französischsprachige afrikanische Gemeinde)
- Igréja Evangélica de Lingua Portuguesa de Zurique
- OIKOS (Internationale tamilische Kirche
- Vida Eterna (Argentinische Gemeinde)
- Internationale Gemeinde Christi
- Wordbase Ministries (englischsprachige afrikanische Gemeinde)
- Suomalainen Seurakunta (Finnische Gemeinde)

Von Iris Nyffenegger

1942 33 Todesurteile wegen Landesverrats, 17 Vollstreckungen
1945 Ende des Krieges · Bis in die 70-er zieht die Konjunktur an
1948 Die ersten Stoppstrassen in Zürich · Kreuzung Rosengarten- / Nordstrasse erhält eine Verkehrsampel!
1948 Migros eröffnet den ersten Selbstbedienungsladen der Schweiz an der Seidengasse
1948 Wipkingen erreicht seine Höchstmarke mit 22 481 Einwohnern

1940 – 1950

Soldaten im Waidhaldeschulhaus

Wehrwillen und Nationalgefühl. Nazi-Gegner treffen sich im Kirchgemeindehaus. Die GGW führt Heimat- und Soldatenabende durch. Panik: Nach dem deutschen Überfall auf die Benelux-Länder schliessen die Zürcher Schulen.

Im Frühling 1940 war das Terr.Bat.156 im Schulhaus Waidhalde untergebracht. Die GGW organisierte einen Teeabend, die Frauen brachten 60 Kuchen. Mit verschiedenen Aktionen erzielte die GGW 1200 Franken, die den bedürftigen Wehrmännern zugute kamen. Im Kirchgemeindezentrum wurden Heimat- und Soldatenabende durchgeführt.

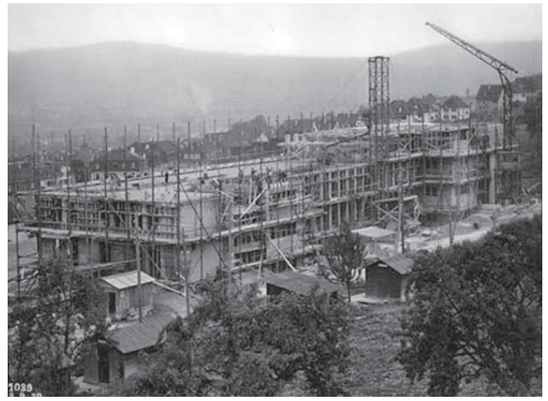
Zürich im Mai 1940: Gibt es Krieg?

Nach dem Überfall auf die neutralen Staaten Belgien, Holland und Luxemburg brach Panik aus. Der Bau von Zivilschutzanlagen war damals noch in den Anfängen. Die Zürcher flüchteten in Richtung Bern–Genfersee und die Genfer Richtung Zürich! Mitte Mai 1940 stellten die Zürcher Schulen ohne Vorwarnung den Unterricht ein. Der Präsident der Kreisschulpflege Waidberg, Dr. iur. Paul Marx, informierte den Schulvorstand im Juni über die «Auswirkungen der freiwilligen Evakuierung»: 470 Schüler fehlten, also rund 8.2 Prozent, wenn man davon ausgeht, dass Ende Schuljahr 1939 / 1940 insgesamt 5 724 Schulkinder im Schulkreis Waidberg die Volksschule besuchten. Nach den Sommerferien 1940 normalisierte sich die Situation wieder.

Wipkingen als Treffpunkt der Nazi-Gegner

Die sogenannten «Wipkingertagungen» im reformierten Kirchgemeindehaus begannen kurz vor dem Krieg und endeten rund 10 Jahre später. Unter der Leitung des Theologen Karl Barth wehrte sich die evangelische Organisation «Bekennende Kirche» gegen die braune Propaganda-Flut und die Zensurpolitik der offiziellen Schweiz. Das brauchte Mut, denn wären die Deutschen einmarschiert, hätte ihnen Schlimmes gedroht. Ihre Protest-Briefe an den Bundesrat wurden nie beantwortet – aber immerhin blieben die «Wipkingertagungen» ein Ort der Freiheit: «Es ist uns ganz unmöglich, aus taktischen Gründen zu schweigen, wo Gottes Wort uns reden heisst.» (aus einem Brief der 4. Wipkingertagung vom 17.11.1941 an General Guisan).

Quartierverein rettet den Waldweiher
1944 wurden Stimmen laut, man solle den Waldweiher droben auf dem Käferberg zudecken. Er war ein unansehnlicher Tümpel geworden, aber die GGW wollte ihn trotzdem nicht verlieren: Der Weiher diene dem Wild als Tränke und ausserdem könne er den Kindern die Geheimnisse der Natur offenbaren – zum Beispiel die Entwicklung vom Laich zur Kaulquappe zum Frosch. Die städtischen Behörden hätten ihn lieber zugedeckt, liessen sich aber umstimmen. 1952 wurde er erneuert und zwar mit soviel Geschick, «dass sogar ein Wildentenpaar dort seine Jungmannschaft aufzog» (Chronik 1959). Die letzte Sanierung erfolgte 2008/2009 durch Grün Zürich.



Trotz bescheidenem Maschinenpark war das Waidhaldeschulhaus innerhalb von zwei Jahren gebaut.

Die Schulanlage Waidhalde wurde in den Jahren 1932 / 33 nach Plänen des damaligen Stadtbaumeisters Hermann Herter erstellt. Seit der Erstellung vor 87 Jahren wurde wenig verändert: Das ehemalige Brausebad im Erdgeschoss auf der Seite der Wibichstrasse wurde 1955 in eine Metallwerkstatt umgebaut, 1971 die Kohlen- durch eine Ölheizung ersetzt, zwei Jahre später ein Sprachlabor eingerichtet und 1979/80 die beiden Turnhallen mit den Nebenräumen renoviert.

1953 Eröffnung Waidspital
1955 Einweihung Kirche Letten
1955 Adolf Walder, Wohltäter in Wipkingen, stirbt; die Adolf Walder Stiftung unterstützt den Quartierverein Wipkingen bis heute
1956 Eröffnung Badanstalt unterer Letten
1958 Volk stimmt JA zur Nationalstrassen-Vorlage
1959 100 Jahre GGW
1959 Schaffung der Zauberformel, Ablehnung des Frauenstimmrechts mit Zweidrittelmehrheit

1950 – 1960

Kein Frauenstimmrecht, dafür ein Robinsonspielplatz

Drunten an der Limmat entsteht ein «Grümpel-» oder Robinsonspielplatz. Am Himmel leuchtet das Ungemach der Westtangente und der Quartierverein merkt es nicht.

Der erste Abenteuerspielplatz entstand zwar schon 1952 in Mannheim, aber die Wipkinger bilden sich gern ein, sie seien die Ersten gewesen. Auf jeden Fall schlug die Erstellung des Spielplatzes (auf Initiative der Pro Juventute) beim Gemeinschaftszentrum im Jahre 1954 international hohe Wellen, selbst in USA nahm man davon Notiz. Vielleicht war er nicht der erste, aber dafür der beste! Die GGW erreichte, dass die Stadt den Platz zinslos zur Verfügung stellte. Auch die Mittel wurden bewilligt. Die GGW steuerte Spielsachen im Werte von 330 Franken bei.

Tatsächlich war der erste Robinson origineller als der heutige. Die Kinder hatten einen Miniatur-Verkäuferliladen, konnten eine Autoruine, ein ausrangiertes Tram, ein kleines Flugzeug besteigen und sogar Hütten bauen. Das heutige Äquivalent wäre ein Airbus-Cockpit, eine Raumkapsel oder ein Space Shuttle.

Endlich ein Bus!

1954 kam der 71-er Bus nach Wipkingen, quasi der Vorgänger des 46-ers. Diese Schnellverbindung HB-Nordbrücke-Höngg kam erst durch eine energische Aktion der beiden Quartiervereine Höngg und Wipkingen sowie der Gemeinderäte Kreis 10 zustande. Für die Buslinie war die Nordbrücke verbreitert worden, ebenfalls auf Druck des Quartiers. Anfänglich hatten die Stadtbehörden behauptet, dies sei unmöglich, schon wegen der Kabelverlegungen…

Robinsonspielplatz 2010. Seit dem Bau des Ampèrestegs 2005 ist er sehr stark frequentiert.

Flugaufnahme 1953

1 Nordbrücke
2 alter Bahneinschnitt
3 Wipkingerplatz
4 Kinderkrippe beim neuen Kirchgemeindehaus
5 Hönggerstrasse
6 Rosengartenstrasse
7 Nordstrasse
8 Zschokkestrasse
9 Scheffelstrasse
10 Röschibachstrasse (vorher Hohlweg)
11 Wunderlistrasse
12 Lehenstrasse
13 Tièchestrasse
14 Reformierte Kirche
15 Bucheggplatz
16 Wiese (heute GZ Wipkingen)
17 Rotbuchstrasse
18 Rötelstrasse

1964	Tram 4 wendet am 30. März 1964 letztmals beim Röschibachplatz
1965	Projekt Westtangente wird vom Volk gutgeheissen
1967	Krawalle der Jugend gegen die Spiesser; aus einem Flugblatt der Jugendbewegung (April 1967): «Mit ihrem ganzen Gefasel meinen sie nur das Geld, das sie in ihrer Heuchelei aber nie beim Namen nennen.»
1965 – 1975	Gesellschaftspolitische Modernisierung der Schweiz

1960 – 1970

Ja zur Westtangente

Die Wirtschaft boomt. Die Jungen und die Frauen erheben sich. Das Projekt Westtangente wird gutgeheissen – der Untergang des «prunkvollen Eingangstors» ist eingeleitet. Es folgte eine städtebauliche Erbsünde.

Restaurant Anker: Das Eingangstor Wipkingens bis 1968. *1872 bekam Wipkingen seine 1. Brücke nach Aussersihl. 1898 musste sie wegen Brüchigkeit für schwere Fuhrwerke gesperrt werden. 1901 kam die 2. Brücke mit stattlichen 18 Metern Breite. 1968 wurde das Traditionslokal «Anker» für die Westtangente abgerissen. Das «prunkvolle Eingangstor Wipkingens» war damit Geschichte.*

Schon Mitte der 60-er Jahre war das Verkehrsvolumen um den Escher-Wyss-Platz zum Problem geworden. In Wipkingen – ja in der ganzen Stadt – war man sich einig, dass es nicht so weitergehen könne. Die Stadt präsentierte das Projekt Westtangente und fand grosse Zustimmung beim Stimmvolk. Am 12. Dezember 1965 wurde es mit rund 40 000 JA zu 12 000 Nein angenommen. Auch im Kreis 10 gab es viermal mehr JA-Sager als NEIN-Sager.

Die «Hochstrasse» beim Wipkingerplatz

Die Auto-Euphorie anfangs der Hochkonjunktur machte die meisten blind, und auch der Quartierverein unterschätzte, was die Zukunft bringen würde. Der Chronik 1959 ist zu entnehmen, dass «die geplante Hochstrasse» vielleicht «Schatten am Wipkingerplatz bringen werde» – und man wohl auch den Wegweiser Röschibach- / Hönggerstrasse «abändern» müsse. Wohl war klar, dass die ganze Häuserfront anfangs Röschibachstrasse dem Untergang geweiht war. Doch der Zweckoptimismus überwog: Der Quartierverein spekulierte, dass mit der Hochstrasse endlich eine Bushaltestelle beim Kirchgemeindehaus gebaut würde!

Ungefähr bei den Schachtdeckeln stand das Traditionslokal Anker bis 1968.

Röschibachplatz 1927: Der Vierer kam vom Escher-Wyss her und quietschte dann um die Kurve die Röschibachstrasse hinauf.

Der Trambetrieb wurde 1964 eingestellt. Damit sollten die Wipkinger zurückerhalten, was sie beim Wipkingerplatz verloren hatten: Einen Dorfplatz.

Röschibachplatz 2010.

1971 Nach 123 Jahren Kampf seit der Bundesverfassung: Einführung des Frauenstimmrechts mit Zweidrittelmehrheit
1974 – 1976 Die Rohölpreise vervierfachen sich · 250 000 Arbeitsplätze gehen verloren · «Nur» 32 000 Arbeitslose · Viele Ausländer kehren heim
1977 1.5 Millionen Arbeitnehmer sind in einem GAV, niedrigste Streikrate in Europa

1970 – 1980

Der zweite Kaiserschnitt durch Wipkingen

Die Schweizer Männer gewähren den Frauen das Stimmrecht. 100 Jahre nach der ersten kleinen Wipkingerbrücke wird die neue Hardbrücke mit Rosengartenstrasse dem Verkehr übergeben. GGW 1972: «Aufgebracht müssen wir feststellen, dass… Wipkingen… in einem breiten Ausschnitt nicht mehr als Lebensraum benützbar ist.»

1972 wurde die Rosengartenstrasse als Provisorium in Betrieb genommen, damals mit 40 000 Autos pro Tag. Die Folgen waren gravierend. Schon 1977 entstand eine erste Studie zur Ummantelung der Rosengartenstrasse. Später folgten Absenkungskonzepte, Überdeckungs- und Überbauungsstudien, sowie Untertunnelungs- und Rückbauvorschläge, die bisher allesamt zu keiner Lösung führten. 1979 wurden für rund 9 Mio. Franken Schallschutzfenster eingebaut und 1992 zwei kurze Lärmschutzwände hochgezogen.

Bahnhof Wipkingen wird «unbemannt»

Obwohl der Bahnhof 1938 hinter dem Hauptbahnhof Zürich und dem Bahnhof Winterthur zu der am drittstärksten frequentierten Haltestelle im SBB-Netz avancierte, hatte das Quartier das Gefühl, der Bahnhof werde von der SBB stiefmütterlich behandelt. Die Auslastung der Züge war jedoch lediglich zwischen Wipkingen und dem Hauptbahnhof so gross. Es war deshalb für die Bahn effizienter, zwischen den beiden Stationen Pendelzüge einzusetzen, anstatt mehr Wagen an die Fernzüge zu hängen. Die Zahl der Zughalte von Fernzügen sank, und die Preise für Fahrscheine stiegen, auch im Verhältnis zu den Angeboten von Tram und Bus. Die VBZ wurden deshalb für die Pendlerinnen und Pendler immer attraktiver, so dass der Bahnhof Wipkingen in den 1970-er Jahren in eine unbediente Haltestelle umgewandelt wurde.

Die Strasse teilt das Quartier – auch politisch

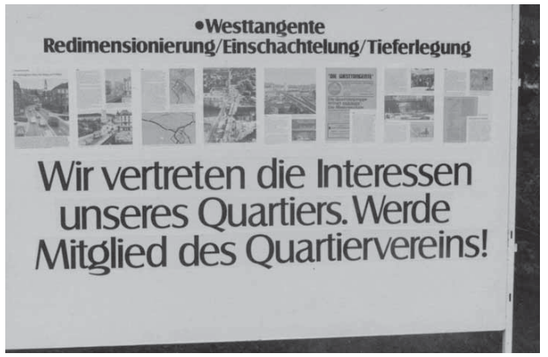
Schon wenige Jahre nach Eröffnung entstanden Bürgeraktionen gegen den Verkehrsmoloch Rosengartenstrasse. Wipkingen erlangte mit seiner «meistbefahrenen Quartierstrasse der Schweiz» traurige Berühmtheit. Doch nichts geschah. Die Vergeblichkeit aller noch so beherzten Bemühungen führte quartierintern zum Zwist – nicht nur verkehrstechnisch, auch politisch. Während die einen den Rückbau der Strasse forderten, verlangten die andern einen Entlastungstunnel. Zum Komitee «Pro Waidhaldetunnel» gehören seit 2004 die Mitte-Parteien sowie die Quartiervereine Wipkingen und Unterstrass. Heute zählt der Rosengarten 70 000 Fahrzeuge pro Tag. 2008 hat der Quartierverein in einem MInimalkonsens erreicht, dass alle Gemeinderäte und Kantonsräte im Wahlkreis 10 wenigstens ein Transitverbot für Lastwagen unterstützen.

Aktivitäten zur Lösung des Rosengarten-Problems:

- 1975: Der Verkehr wird auf Initiative der Quartiergruppe «Westtangente» auf der Rosengartenstrasse mehrere Male zum Erliegen gebracht.
- 1986: Petition des Kur- und Verkehrsvereins Wipkingen an den Stadtrat für Sofortmassnahmen: Reduktion auf zwei Spuren und durchgehende Busspuren.
- 29. Januar 1987: Resolution einer öffentlichen Informationsveranstaltung des Quartiervereins über die Entlastung der Westtangente an den Stadtrat eingereicht.
- 1997: Untersuchung über die Auswirkungen zeitlicher und örtlicher Teilsperrungen (Nachtsperre).
- 20./21. September 1997: «25-Jahr-Jubiläum» der Rosengartenstrasse. Aktion Rosengartenforum «25 Stunden Ruhe auf der Westtangente in Zürich». Der VCS erstellt einen 25-Punkte-Massnahmenkatalog. Petition an den Stadtrat.
- 25. August 1999: Begrünungsaktion der Rosengartenstrasse durch Greenpeace.
- 31. August 2000: Der Verein «AG Rosengartenstrasse» führt einen weiteren Aktionstag durch und fordert Sofortmassnahmen.
- Mai 2001: Aktion Autoscheuchen, Rosengartenforum
- Juni 2004: Eine Allianz von FDP, SVP, CVP und EVP setzt im Kantonsrat durch, dass der Entlastungstunnel «Waidhalde» in Angriff genommen wird.
- 2007: Der Waidhaldetunnel wird im kantonalen Verkehrsrichtplan aufgenommen.
- 29. Februar 2008: QVW erreicht am «Runden Tisch», dass die Volksvertreter im Kreis 10 einstimmig ein Transitverbot für Lastwagen unterstützen.
- 2010: Der Waidhaldetunnel wurde zwar im kantonalen Verkehrsrichtplan priorisiert, liegt aber seither bei der Stadtverwaltung in der Schublade.

Rosengartenstrasse – noch mit Mittelstreifen – kurz nach der Eröffnung 1972. Das Schulhaus Nordstrasse ist noch ohne Lärmschutzwand.

2006 wohnten an der Rosengartenstrasse 892 Personen. Durchschnittlich sind sie 7 Jahre jünger als die übrigen Wipkinger/innen (40.6 Jahre).



Auch der Quartierverein blieb von den Querelen um die Westtangente nicht verschont. 2004 versuchte man, den Vorstand gesamthaft zu putschen, weil man mit dem Engagement im Ressort Verkehr unzufrieden war. Über 230 Personen (normale Besucherzahl: 80) kamen an die GV, um dem Vorstand den Rücken zu stärken, worauf die «Putschisten» ihren Antrag zurückzogen.

3. November 2007: Sperrung der Westtangente von 11 bis 12 Uhr.

1981	Erste Berichte über AIDS
1982 – 1989	Hochkonjunktur · Arbeitsmarkt völlig ausgetrocknet
1986	Unfall im Kernkraftwerk Tschernobyl
19. Okt. 1987	Börsencrash in USA (Schwarzer Montag)
1988	Der Männerchor Wipkingen muss die Fahnen streichen, weil die letzten Sänger die Achtzig überschritten hatten
1989	Fall der deutschen Mauer · Schliessung des Bahnhofs Letten

1980 – 1990

Adieu Bahnhof Letten!

Die Dekade der elektronischen Revolution: Die Verlage verabschieden sich vom Bleisatz, der Rechenschieber verschwindet, die Taschenrechner kommen. Wipkingen verliert den Bahnhof Letten.

Am 1. Oktober 1894 wurde der Bahnhof Letten eröffnet. Ganz Wipkingen war empört darüber, dass der Bahnhof nicht nach der Gemeinde, sondern nach dem Flurnamen Letten bezeichnet wurde. Die Bahn stellte sich aber auf den Standpunkt, dass die Gemeinde Wipkingen nicht mehr existiere und man deshalb frei sei in der Wahl des Stationsnamens. Der Bahnhof Zürich-Letten verfügte über total drei Gleise. Zwei Gleise wurden für den Personenverkehr benutzt, das dritte für den Güterverkehr. Die Passagiere mussten die Gleise überschreiten, wie dies nur noch selten in ländlichen Provinzbahnhöfen anzutreffen ist (Foto: www.sbb-cff.ch).

Im Zuge der Moderne beginnt das Vereinsleben zu schwächeln. Der Männerchor Wipkingen geht ein. Andere Vereine bleiben sehr aktiv, so der reformierte und katholische Frauenverein, die Samariter, und auch der Quartierverein. Allerdings wird es immer schwieriger, Vorstandsmitglieder und Präsidenten zu finden. Das Vereinsleben konkurriert mit anderen Freizeitangeboten.

Wipkingen hätte Züri-West sein können!

Eigentlich wäre Wipkingen für die Industrialisierung prädestiniert gewesen, denn seit 1875 produzierte das Kraftwerk Letten Strom. Schon hundert Jahre früher waren die ersten Kattundruckereien auf unserer Seite der Limmat errichtet worden. Aber der Bahnhof Letten kam zu spät. Bis der Letten ans Eisenbahnnetz angeschlossen war, waren die Investoren bereits auf der gegenüberliegenden Limmatseite tätig geworden. Damit wurde das industrielle Potenzial des Standortes verspielt.

Letten – viele günstige Wohnungen

Um 1907 arrondierte die Stadt Zürich durch einige Liegenschaftenkäufe ihren Grundbesitz im Letten und legte den Grundstein für die Entwicklung des Lettenquartiers zu einem Zentrum des gemeinnützigen Wohnungsbaus. Um das Schulhaus Letten, das 1915 eingeweiht wurde, errichteten die Genossenschaft des eidgenössischen Personals um 1922 und die Baugenossenschaft Letten ab 1924 an der Rousseau- und Imfeldstrasse eine Wohnkolonie nach der andern.

1927 baute dort sogar die später berühmte Zürcher Architektin Lux Guyer für die Siedlung Lettenhof eine Wohngenossenschaft für berufstätige Frauen. Sie war in der Schweiz die erste Frau mit eigenem Architekturbüro. Lux Guyer operierte mit grossen Fensterflächen und integrierte schon damals die Küche in den Wohnbereich.

Die Züge Zürich – Meilen – Rapperswil wurden bis 1989 über eine Schlaufe geführt: Vom HB über den Viadukt zum Letten und dann in einem Tunnel (2093 Meter lang) zum Bahnhof Stadelhofen. Mit dem Hirschengrabentunnel wurde der Letten überflüssig. 2002/04 füllte man den Tunnel mit 50000 Kubik Aushubmaterial. Das Bahntrassee ist jetzt für Velo und Fussgänger geöffnet.

1990	Anstieg der Inflation von 1 auf 5 Prozent · Nationalbankpolitik führt zu einem zu starken Franken Arbeitslosigkeit steigt bis 1996 auf knapp 5% · Die Nachkriegsgeborenen erleben erstmals einen Reallohnverlust
1992	NEIN zum EWR
1995	Seit 1945 ist der Energieverbrauch um 800 Prozent gestiegen · Globalisierungsängste
1996/97	Debatte über nachrichtenlose Vermögen
1996 – 1998	Überdeckung des Bahneinschnitts

1990 – 2000

Drogenelend am Letten und Verabschiedung vom Bahneinschnitt

Bis 1994 kämpft das Quartier mit der Drogenszene am Letten. Zürich macht mit dem «Needle Park» international Schlagzeilen. Und dann streitet das Quartier mit harten Bandagen um den Bahneinschnitt. Dieser hatte dem Quartierzentrum ein unverwechselbares Gesicht gegeben.

Mit der Schliessung der Drogenszene beim Platzspitz 1992 verlagerten die Drögeler die Szene an den Letten. Die Auswirkungen waren katastrophal: Beschaffungskriminalität, ständige Konfrontation mit elend dahinvegetierenden, bettelnden Figuren und Verwahrlosung der Hinterhöfe durch gebrauchte Spritzen, Fixerutensilien und Kot. Baulich begann das Quartier einer Festung zu gleichen, weil jede Haustüre abgeriegelt und jeder Durchgang und Hinterhof vergittert wurde.

Die Stadt konnte kaum richtig eingreifen, weil ihr übergeordnete Gesetze jede sinnvolle Strategie verunmöglichten. Erst 1994 wurde probeweise die Drogenabgabe für Schwerstsüchtige eingeführt. Ein Jahr später standen die Auffangprojekte zur Verfügung, so dass man die Szene beim Letten schliessen und auswärtige Drogensüchtige wegweisen konnte.

«Sidlig über de Gleis»

Die SBB kündeten 1970 ihre Absicht an, den Wipkinger Bahneinschnitt zu überbauen. Die Begeisterung in Wipkingen war mässig.

Im Jahresbericht 1973 bezog der Quartierverein klar Stellung: «Mit unserer Bevölkerung vertreten wir die Ansicht, dass dieser Tunneleinschnitt freigehalten werden muss.» Als 1986 ein neues Projekt für die Einschnittüberbauung vorlag, entbrannte im Quartier ein Sturm der Ablehnung. Der Quartierverein meldete sofort seinen Widerstand an, unterstützt vom eigens gegründeten Verein «Erhaltet die Grünflächen Wipkingens» und einem Teil der Parteien. Die geplanten Grossbauten würden das Quartier verunstalten und das Einkaufszentrum brächte den Quartierläden unerwünschte Konkurrenz. Doch nach der Überarbeitung des Projektes gelang es der Baufirma Hatt-Haller, die bürgerlichen Parteien auf ihre Seite zu ziehen und die ablehnende Front im Quartier aufzubrechen. Der Gestaltungsplan wurde in der städtischen Volksabstimmung gutgeheissen: Das Wohnungsnotargument hatte der Freihaltungsinitiative das Genick gebrochen.

Dampfzug im Bahneinschnitt um 1903. (Postkarte: Sammlung Richard Limburg) *Das Ensemble Oerliker Tunnel, Bahneinschnitt, Damm und Eisenbrücke über die Limmat ist ein bedeutendes Denkmal der Eisenbahntechnik des 19. Jahrhunderts. Die 1856 fertig gestellte Strecke gab der damaligen Ingenieurkunst ungewohnte Aufgaben zu lösen.*

Wipkingen ohne Bahnhof ca. 1930. *1997 konnte der Bahnhof dank der Intervention der Interessengemeinschaft Bahnhof Wipkingen durch den innovativen Stationshalter Max Welti (2008 verstorben) übernommen werden. Der Billetverkauf ist mit einem Reisebüro gekoppelt, wo man alles kriegt und nicht anstehen muss. Auch der Quartierverein hat eine Aktie der AG gezeichnet.*

Der Bahneinschnitt war nicht unbedingt schön, aber städtebaulich einzigartig. Bis zur Überdeckung weideten am Bord die Schafe.

April 1998: *Der Bahneinschnitt Wipkingen ist verschwunden. Auf dem gewonnenen Land wurden die Wohnbauten «Sidlig über de Gleis» errichtet. Das Überdeckungsbauwerk besteht aus pfahlfundierten Wänden und einer vorgespannten Rippendecke. Die Hauptabmessungen sind: Höhe 5.8 - 7.5 Meter, Breite 11 - 28 Meter, Länge 240 Meter. Gesamtbausumme: 22 Millionen Franken.*

2002/04	Bilaterale I und II
12.12.2008	Beitritt zum Schengen-Raum · Abschaffung der systematischen Grenzkontrollen
2007	Subprimekrise in USA löst die Finanzkrise aus
2008	OECD-Vergleich zeigt: Mit 23,8 Prozent Menschen, die im Ausland geboren sind, steht die Schweiz unter den Einwanderungsländern an der Spitze
ab 2008	Realwirtschaft leidet unter der Finanzkrise; Arbeitslosigkeit strebt 5%-Marke an

2000 – 2010

Wipkingen wird Trendquartier

Wie die Chronik zeigt, ist Wipkingen traditionell ein Büezerdörfli. Der Boom in Zürich-West und der Zuzug aus Deutschland führte in den letzten 10 Jahren zu einem besser-betuchten Einwohner-Mix. Günstiger Wohnraum ist bedroht.

Wir wussten immer, dass Wipkingen lässig ist – aber jetzt wissen es andere auch. In den letzten Regionenratings hat unser Quartier die Nase vorn und der Wohnungsleerstand ist praktisch Null. Das sind attraktive Bedingungen für Investoren. Allerdings ist der Baugrund in Wipkingen praktisch aufgebraucht. Die Bauherren versuchen daher Altbauten mit Umschwung aufzukaufen – mit gütiger Mithilfe der städtischen Behörden. Erreichen diese zusammengekratzten Areale die magische Grenze von 6000 Quadratmetern lässt sich richtig Reibach machen: Dann gelten die Sonderbestimmungen der sogenannten «Arealüberbauung». Statt 2 oder 3 Stockwerke kann man 7 Stockwerke errichten.

Quartierverein gegen unbotmässige «Verdichtung»

Angesichts der Wohnungsnot sind verdichtete Überbauungen bis zu einem gewissen Grad sinnvoll. Nach Meinung des Quartiervereins eignen sich jedoch Hanglagen schlecht für Hochbauten. Die organische gewachsene «Terrassierung» wird unterbrochen und die betroffenen Mieter und Eigentümer fühlen sich zu Recht geprellt. Arealüberbauungen stellen in gewachsenen Quartieren eigentliche Fremdkörper dar.

Arealüberbauungen in Wipkingen

Auf Bitte der betroffenen Anwohner hat sich der Quartierverein in den letzten Jahren immer wieder gegen Arealüberbauungen gewehrt. Ausgerechnet Baugenossenschaften wollen zunehmend ihren Altbestand durch neue Arealüberbauungen ersetzen. So auch die Baugenossenschaft Denzlerstrasse. Deren Neubau-Wohnungen werden zwar unter dem Marktpreis liegen, aber trotzdem für einen Teil der jetzigen Bewohner unerschwinglich werden.

Löhne 2007

Mediumlohn bei Fr. 6000.–, d.h. 50 % verdienen mehr, 50 % weniger.

Landpreise in Wipkingen

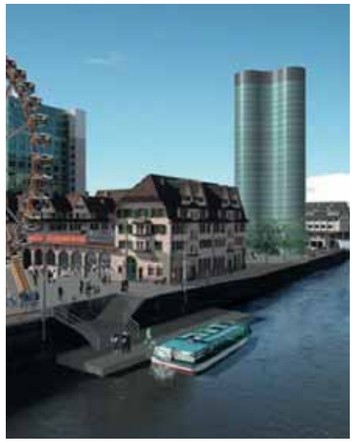
1863	ein Quadratmeter Land kostet 3.50 Franken
1935	ein Quadratmeter Land kostet 48 Franken, eine 3-Zr.Wohnung (70m²) 100 Fr./Monat
2009	ein Quadratmeter Land kostet rund Fr. 2000.-, eine 3-Zr.Wohnung (70m²) 1700 Fr./Monat

Neuüberbauung Habsburgstrasse 9: 115 bis 234 m² Wohnfläche, verfügbar ab Sommer 2010, Preis: 916 000 bis CHF 2 425 000 Franken. Bei Drucklegung waren die 27 Wohnungen bis auf eine einzige verkauft.

Denzler-Häuser im Modell: Anwohner der Höngger- und Breitensteinstrasse wehrten sich gegen das massige Bauvolumen. Statt 8 Stockwerke werden «nur» 6 bewilligt.

2004: Neugestaltung des Limmatufers beim GZ Wipkingen. *Eine Treppenanlage mit Sitz- und Liegestufen erlaubt den direkten Zugang zum Wasser. Anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums des Gemeinschaftszentrums Wipkingen konnte dieser neue Park eröffnet werden und wurde vom Publikum begeistert aufgenommen. Die Stadt verpasste der Grünfläche den Namen «Kattunpark», was die Bewohner in alter Tradition nicht goutierten (vergleiche die Reaktion bei der Namensgebung Bahnhof Letten anno 1894!). Der Quartierverein setzte mit Unterstützung der Gemeinderäte Kreis 10 den heutigen Namen Wipkingerpark durch. 2005 wurde die Brücke montiert. Seither hat das GZ deutlich mehr Besucher aus Züri-West.*

Erfolgreiche Abwehr der Anwohner an der Rebbergstrasse: Die Arealüberbauung Griesernweg scheiterte an einem Urteil des Verwaltungsgerichtes.



Wegen Verstosses gegen die Submissions-Vorschriften entscheidet das Verwaltungsgericht 2006, dass das 90 Meter hohe «Kleeblatt» nicht gebaut werden darf. Entwarnung kommt allerdings erst im April 2009: Mit Investitionen von knapp 97 Millionen Franken wären die Mieten der 148 Wohnungen im «Bereich der höheren Marktmieten in diesem Quartier» zu liegen gekommen, schreibt der Stadtrat in einer Mitteilung.

Dieses Hochhaus am Röschibachplatz ist uns erspart geblieben… (Fotomontage QVW, 2006): Die SBB wollte mit dem ehemaligen Besitzer des Restaurants Nordbrücke die bestehenden Häuser durch ein Hochhaus ersetzen. Der Widerstand der Quartierbevölkerung und absehbare längere Bauverzögerungen liessen dieses Vorhaben allerdings scheitern.

2009

Verkehr und Städtebau

Auch im letzten Geschäftsjahr war der Quartierverein stark mit Fragen im Verkehr und Städtebau konfrontiert. Die Devise: Retten, was zu retten ist!

Hochhaus-Getreidesilo beim Dammsteg?

Swissmill will ab Herbst 2010 eines der weltweit höchsten Getreidelager bauen. Mit 110 Metern wäre es das zweithöchste Hochhaus Zürichs. Gegen das Projekt sind während des Mitwirkungsverfahrens im Sommer 2009 zahlreiche Einwendungen – unter anderem auch vom Quartierverein – eingereicht worden. Die Anwohner fürchten vor allem mehr Lärm und den immensen Schattenwurf. Der Gestaltungsplan wird derzeit überarbeitet.

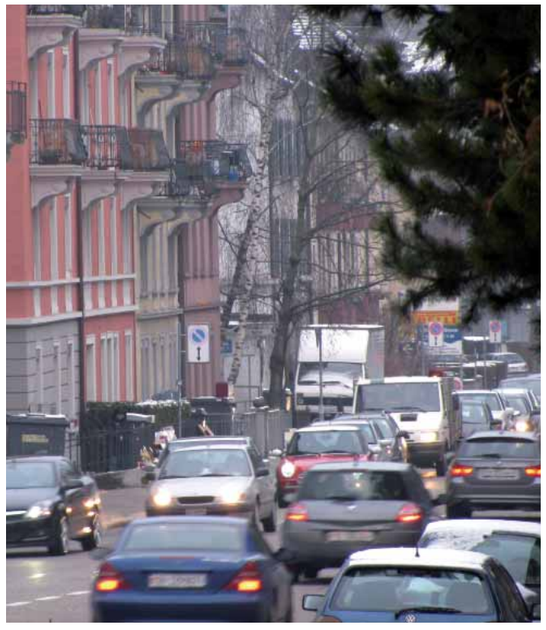
Das geplante Swissmill-Getreidesilo würde gemäss Berechnungen den Unteren Letten schon zu Sommerbeginn ab ca. 14.30 Uhr in den Schatten stellen.

Rousseaustrasse bekommt Tempo 30-er Zone

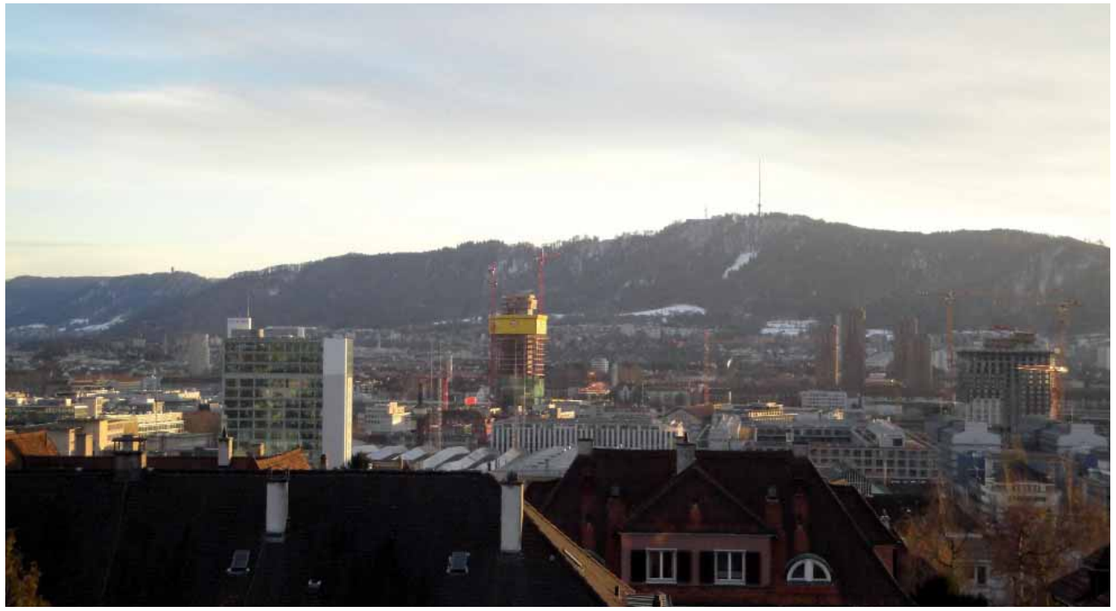
Auf Initiative der IG Proletten wird beim Schulhauses Letten ein schulzeitenabhängiges Tempo 30 (analog Schulhaus Am Wasser) eingeführt. Vorausgesetzt es gehen keine Einsprachen dagegen ein, könnte die Massnahme auf Beginn des Schuljahres 2010/11 umgesetzt werden. Die Umsetzung mit den nötigen Anpassungen soll zusammen mit den anstehenden Strassenbauarbeiten in diesem Gebiet erfolgen (geplant 2012).

Mehrverkehr an der Breitensteinstrasse / am Wasser

Durch die Sanierung der Hardbrücke und die Schliessung der Rampe Hardbrücke ist die Verkehrsfrequenz Am Wasser und in der Breitensteinstrasse stark gestiegen. Die IG Am Wasser / Breitensteinstrasse wehrt sich. Sie hat am 1. Dezember 2009 eine Informationsveranstaltung mit Vertretern der Stadt und des Kantons sowie Bewohnern der Quartiere Höngg und Wipkingen durchgeführt. Die IG forderte Sofortmassnahmen wie die Ausweitung der Tempozone 30. Die Stadt verspricht sich eine Verbesserung der Situation durch die Öffnung der Rampe Hardbrücke im Mai 2010. Der Quartierverein Wipkingen wird die IG weiterhin unterstützen.



Problemzone Breitensteinstrasse: Seit die Hardbrücke saniert wird, fahren hier täglich 15000 Autos.



Seit Anfang der Neunziger können die Wipkinger aus luftiger Höhe den Bauboom im Industriequartier beobachten: Steinfelsareal, Überbauung Limmatwest, Kino Abaton, Technopark, Puls 5 und Prime Tower (Bildmitte, Höhe ca. 80 Meter, bei Fertigstellung 126 Meter – «a place in space».)

2007 hat der Bauingenieur Urs Räbsamen die Liegenschaft erworben und sanft renoviert. Das neue Nordbrüggli feierte im Februar 2010 sein 2-jähriges Jubiläum.

Interview mit Beni Weder, Benjamin Leimgruber und Martin Resch

Wipkingen ist Trend und droht zu «seefeldisieren».

Waidblick: **Was waren die wichtigen Tätigkeiten des Quartiervereins im Ressort Verkehr und Städtebau 2009?**

Martin Resch: Im Bereich Verkehr war es einmal die Begleitung und Unterstützung der IG «Proletten». Die Rousseaustrasse wird ruhiger werden. Die schriftliche Zusage von Stadträtin Maurer liegt vor.

Benjamin Leimgruber: Der QVW unterstützt generell die IGs in Wipkingen – personell, finanziell, und auch mit Pressearbeit. Die IG Trottenstrasse will zum Beispiel mit einer Petition erreichen, dass die Sackgasse zu einer Begegnungszone umfunktioniert wird.

Waidblick: **Langjähriger Zankapfel ist nach wie vor die Rosengartenstrasse. Gibt es eine absehbare Lösung dieses Problems?**

Beni Weder: Anlässlich des Besuchs des Gesamtstadtrates in Wipkingen konnten wir wieder einmal auf dieses politische «Schm(H)erzstück» aufmerksam machen. Wir warten gespannt auf die Abstimmung der Stadt Zürich über das Tram am Rosengarten und darauf, wie der Kanton als Herr über die Rosengartenstrasse darauf reagiert und ob er allenfalls, wie angedroht, der Stadt Zürich die Planungshoheit entzieht. Unsere Bewohner haben genug Partei-Gezänk ertragen müssen.

«Der Verkehr auf der Rosengartenstrasse hat abgenommen.»

Waidblick: **Wie wirkt sich die Sanierung der Hardbrücke auf die Quartierstrassen aus?**

Martin Resch: Der Verkehr auf der Rosengartenstrasse hat abgenommen. Die Wirkung der neuen Westumfahrung ist nicht klar, weil wir bis Ende 2011 eine Spur weniger auf der Hardbrücke haben. 15 000 Autos haben sich auf die Breitensteinstrasse verlagert.

Waidblick: **Ein wichtiger Erholungsraum für das Quartier ist das Limmatufer. Nimmt der QV hier Einfluss?**

Benjamin Leimgruber: Im letzten Jahr wurden wir vor allem durch das Projekt «Getreidesilo» der Swissmill aufgeschreckt. Glücklicherweise hat die Stadt aus Kostengründen auf das «Kleeblatt» verzichtet. Es hätte uns die Sonne im Wipkingerpark genommen.

Waidblick: **Mit seinem Widerstand macht sich der Quartierverein beim Amt für Städtebau sowie bei den jeweiligen Bauherren nicht sehr beliebt. Wie sind ihre Erfahrungen bei diesen Interessenkonflikten?**

Beni Weder: Sehr unterschiedlich. Ein Beispiel für einen glücklichen Verlauf ist das Projekt Tièchestrasse. Das Amt für Städtebau hatte ein Einsehen und fand mit der Baugenossenschaft des eidgenössischen Personals (BEP) einen Bauherrn, der bereit ist, auf die volle Ausnutzung zu verzichten. Der Quartierverein ist eingeladen worden, dem Projektwettbewerb beizuwohnen. Während die Zusammenarbeit mit der BEP auf fruchtbarem Boden stattfindet, ist die Zusammenarbeit mit der Baugenossenschaft Denzlerstrasse nun formell beendet worden. Die Baugenossenschaft hat den Quartierverein kurzerhand als Genossenschafter ausgeschlossen. Schade.

Waidblick: **Wie hoch stehen die Chancen des QVW, auf die bauliche Gestaltung des Quartiers tatsächlich Einfluss zu nehmen?**

«Wir sind dabei, die Kontakte zur Stadt weiter zu verfeinern.»

Beni Weder: Wir sind dabei, die Kontakte zur Stadt zu verfeinern. Aber wir scheuen auch nicht klare Kritik, wenn es nicht funktioniert. Es ist schwierig, den Einfluss unserer Pressearbeit zu quantifizieren, aber immerhin ist in den letzten Jahren einiges nicht passiert. Zum Beispiel das Hochhaus am Röschibachplatz. Oder die Arealüberbauung am Griesernweg.

Waidblick: **Wo sehen Sie die Gefahren für die bauliche Entwicklung des Quartiers?**

Beni Weder: Wipkingen ist Trend und droht zu «seefeldisieren». Es ist absolut wichtig, dass quartierverträglich geplant wird. Wir hoffen, dass der Stadtrat und das Amt für Städtebau dies erkannt hat. Von unserer neuen Stadtpräsidentin wurde dies ja auch schon so kommuniziert. Wir bleiben dran.

Spickel Breitenstein-/Hönggerstrasse: Die 24 Häuser mit 147 Wohnungen werden mit dreieckigen Häusern ersetzt. Gesamthaft sind zehn Gebäude auf dem rund 15 000 m² grossen Grundstück geplant. (Fotomontage QVW)

2009

Der Stadtrat besucht Wipkingen

Nach 19 Jahren war der Zürcher Stadtrat wieder in Wipkingen zu Gast. Der Quartierverein präsentierte am 11. Juni 2009 in einem Rundgang das Quartier und diskutierte mit der Stadtregierung über Pläne und Probleme.

Aufwärmphase: bei Kaffee und Gipfeli kamen Stadt und Quartier ins Gespräch

Dann ging's los: zu Fuss schlenderten die Stadträte durch Wipkingen. Der QVW zeigte ihnen die schönsten Ecken – und die Problemzonen.

Stadtpräsidentin Corine Mauch: Die Rosengartenstrasse steht nach wie vor ganz oben auf der Problemliste. Der nächste geplante Schritt: zwei Fussgängerstreifen mit Verkehrsampeln.

Unterwegs durch die «Wipkinger Masoalahalle»: Der üppige Grüngürtel an der Tièchestrasse ist durch den Abriss der Personalhäuser bedroht. Der Quartierverein plädiert für einen schonenden Umgang mit diesem Kleinod.

Schüler und Schülerinnen der 2. Sek. präsentieren dem Stadtrat im Schulhaus Waidhalde ihre Sicht des Quartiers.

Ein Schmuckstück am Röschibachplatz: das beliebte «Nordbrüggli». Und für die Gestaltung des Platzes sprudeln die Ideen des QV: Plafonierung, Pétanquebahn im Sommer, Schlittschuhlaufen im Winter… der Röschibachplatz soll Quartierbühne werden.

Schöne Aussichten: Der Wipkingerpark kurz vor der Fertigstellung. Mit dem anliegenden GZ-Wipkingen ist dies ein beliebter Treffpunkt für Gross und Klein. Bei einem gemeinsamen Mittagessen im GZ beschlossen Quartierverein und Stadtrat ihren Ideenaustausch.

2009

Veranstaltungen

2009 organisierte der Quartierverein vier Flohmärkte, den Weihnachtsmarkt, Räbeliechtli-Umzug, Zürihegel (zusammen mit Höngg) und drei Krimi-Lesungen im GZ. Neben diesem «Standard-Programm» unterstützt der QV auch Veranstaltungen von anderen Vereinen.

Grossveranstaltung Quartierfest Wipkingen

Alle 2 bis 3 Jahre kommt das Wipkinger Quartierfest. Dazu formiert sich eigens ein Organisations-Komitee, stellt ein Budget von rund 40 000 Franken auf und koordiniert die Auftritte von zahlreichen Wipkinger Vereinen. Durchschnittliche Besucherzahl: 5000 Personen.

Vielfältig ist das kulinarische Angebot von Cervelat bis Exotisch. Die Philippinas machen den einheimischen Würsten ernsthafte Konkurrenz. Sie spenden den Erlös für den Aufbau von Schulen in den Philippinen.

Feuer hautnah spüren mit einer Demonstration der lokalen Feuerwehr.

Jung und Alt machen mit, wobei die älteren Semester das Brauchtum verteidigen und die Jungen abtanzen.

Jedes Mal dabei sind die Galizier mit Dudelsäcken und Trommeln.

Der gemütlichste Flohmi in Zürich

Keine Vorbestellung, kein Anstehen, grosszügig Platz für die Stände: Der Wipkinger-Flohmi am Röschibachplatz ist einer der beliebtesten Anlässe im Quartier.

Mittlerweile ist der Anlass auch über die Grenzen von Wipkingen aus bekannt: mehrere Verkäufer kommen aus Nachbarsquartieren oder von noch weiter her. So zum Beispiel Alfred Hess: Seit fünf Jahren transportiert er seine Ware jeweils im Koffer von Witikon nach Wipkingen und freut sich darüber, dass er in dieser Zeit bereits über tausend Franken umgesetzt hat. «Solange ich schwarze Zahlen schreibe, nehme ich den Weg gerne auf mich, denn mittlerweile bin ich mit Wipkingen ein wenig verlobt», erklärte der pensionierte Architekt verschmitzt. Fragt man, was am Wipkinger-Flohmi besonders gefällt, fallen die Antworten ähnlich aus: «Das Publikum ist gemischt, es kommen auch junge Leute», freut sich Gabriela Minder. Auch Carmela Heim, eine eingefleischte Flohmärktlerin, findet den Flohmi «den Plausch». «Man kann keine grossen Geschäfte machen, aber die Leute sind angenehm und man lernt immer wieder Neue kennen». Gleichermassen schätzen die Flohmärktler den spontanen Touch und die fairen Konditionen: «Es gibt keine Anmeldung und keine Vorauszahlung und die Platzgebühr ist preisgünstig», lobt Alfred Hess. 2010 wollen alle wieder dabei sein.

«Preisgünstige Standgebühr, gute Stimmung.»

Stand von Fabian Liechti, 9 Jahre, aus Wipkingen. Um zu Hause «Platz für Neues» zu schaffen, verkaufte er altes Spielzeug sowie Kleider und Schuhe. «Das verdiente Geld kommt ins Kässeli», meinte der junge Geschäftsmann selbstsicher.

«Erst seit kurzem, dafür intensiv dabei» sind Trudi Spaar und Gabriela Minder aus Höngg, wo es keinen vergleichbaren Anlass gibt.

Weihnachtsmarkt am Röschi

Der Weihnachtsmarkt gehört seit 2004 zu Wipkingen wie der Bart zum Samichlaus. Er findet jeweils am Samstag vor dem 1. Advent statt.

Zahlreich hatten sich die Standbetreiber angemeldet, teils Wipkinger/innen, teils auch Auswärtige. So zierten am 28. November 2009 30 Stände den Röschibachplatz. Nebst Adventskränzen und Stricksachen boten die Märktler auch Konfi und selbstgepresstes Öl an.

Spendabler QVW, spendables Gewerbe Wipkingen

Das Risotto des Gewerbes Wipkingen, die Bratwürste vom Metzger Collagiero und die Gerstensuppe des Quartiervereins waren eine willkommene Stärkung. Am Nachmittag erschien der Samichlaus und verteilte Chlaussäckli. Wer schlau war, konnte sogar zwei davon ergattern. So der 7-jährige Michi, der gewitzt Mütze und Jacke auszog, um «incognito» ein zweites Mal für ein Säckli anzustehen. Aber auch Erwachsene, die brav ein Versli aufsagen konnten, erhielten ein Chlaussäckli.

Meist sonnig – Nullgradgrenze auf 1800 m.ü.M.

Das eine oder andere Wölklein oder Schneeflöckchen hätte wohl zu ein bisschen mehr Weihnachtsstimmung beigetragen. Mit dem Einnachten wurde es dann doch noch festlich. Und dank des relativ warmen Wetters waren bis zum Schluss noch zahlreiche Besucher da.

Nächster Weihnachtsmarkt 27.11.2010
Anmeldungen an wipkingen.net

Nuria Honauer (links) wollte schon immer einmal bei einem Markt mitmachen. Sie verkaufte am 28. November mit ihren Freundinnen feine Crêpes und füllte damit eine kulinarische Lücke am Weihnachtsmarkt.

Leuchtendes Angebot: Monika Tschanz verkaufte an ihrem Stand kunstvolle Kerzen aus Restwachs, den sie das Jahr hindurch sammelt.

Der Kunstmarkt Wipkingen bringt Schöngeist ins Quartier

Eine neue Kulturveranstaltung ist der Kunstmarkt Wipkingen, der vom Quartierverein gefördert wird. Im August 2009 fand dieser zum zweiten Mal auf dem Areal des GZ Wipkingen statt. 40 verschiedene Künstler boten ihre Werke zum Verkauf an.

2008 wurde der Kunstmarkt Wipkingen von einer kleinen Gruppe Künstler und Kunstinteressierter in Zusammenarbeit mit dem GZ Wipkingen ins Leben gerufen. Marc Elsener, Mitbegründer des Kunstmarktes, meint zur Grundidee des Events: «Wichtig war uns, sowohl den Ausstellern wie auch den Besuchern ein Gesicht zu geben. Auch wollten wir bei den ausgestellten Werken die üblichen Richtlinien eines Auswahlverfahrens umgehen, um den Kunstmarkt so lebendiger zu halten.»

Verkauft wurde vor allem das «Brauchbare»

Circa ein Drittel der ausstellenden Künstler kommen unmittelbar aus der Region Zürich, viele aber auch aus anderen Orten der Schweiz und manche sogar aus dem Ausland. Die Verkaufszahlen hielten sich insgesamt eher in Grenzen, was vermutlich mit dem (noch) geringen Bekanntheitsgrad der ausstellenden Nachwuchskünstler zusammenhängt. Verkauft wurden vor allem die unmittelbar brauchbaren Produkte: T-Shirts, Postkarten, Schmuck, etc.. Die Bilder liefen weniger. Trotzdem war das Feedback der Künstler positiv und viele haben sich ihre Plätze für den Kunstmarkt Wipkingen 2010 schon vorreserviert.

Ein Markt mit wirklichem Kunstcharakter

Sandra Hofacker, Mitorganisatorin und selbst Ausstellerin auf dem Kunstmarkt, bewertet den Ansatz des Marktes als relativ hoch. Man habe bei der Auswahl sehr auf Qualität und Eigenständigkeit der Kunstwerke geachtet.

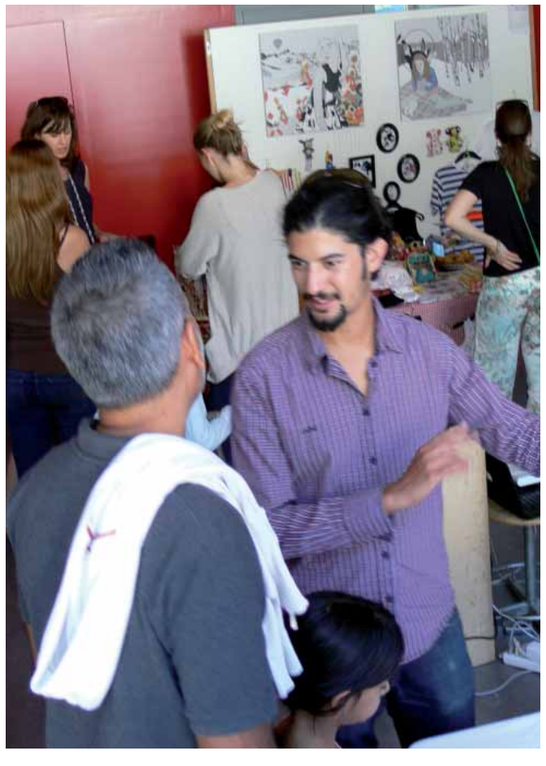
Der Kunstmarkt ist niederschwellig und nicht so feierlich wie ein Museum: Er bietet in entspannter und ungezwungener Atmosphäre eine Kommunikationsplattform, auf der die Kunstschaffenden mit den Besuchern locker ins Gespräch kommen.

Von Carolin Bernardelli

Künstler und Objekte siehe:
www.kunstmarkt-wipkingen.ch

Reportage siehe:
www.telewipkingen.ch

Der nächste Kunstmarkt Wipkingen findet am 4. und 5. September 2010 statt.



Plaudereien über Kunst und die Welt. «Der Markt hat wirklichen Kunst-, keinen Flohmarkt-Charakter», meint Sandra Hofacker, Mitorganisatorin des Kunstmarktes.

Cirka die Hälfte der ausgestellten Objekte waren aus dem Bereich Malerei. Hier: Bilder von Miah Rana.

In dieser Installation von Adele Bonanno konnten die Besucher sich frei bewegen.

Schmuck, T-Shirts und Postkarten verkauften sich gut. Die Preise für einzelne Kunstwerke und Design-Produkte bewegten sich zwischen 2 und 500 Franken.

Räbeliechtli 2009: Liechtli oder Laternli? Das ist hier keine Frage.

Bericht einer Zuzügerin aus dem Norden Es ist Samstag, der 7. November, 17 Uhr. Unser erster Herbst in der Schweiz. Wir stehen am Röschibachplatz mit unserer frisch gebastelten Laterne (Sie lesen richtig: Laterne) und warten auf den Räbeliechtli-Umzug. Wir hören die Guggen-Musik schon von weitem und plötzlich kommt eine riesengrosse Menschentraube um die Ecke.

«Mama, die haben alle Räbeliechtli!», flüstert mir meine Tochter zu. «Ja, das macht doch nichts», gebe ich mich optimistisch, «da kommen bestimmt noch einige mit Laternen.» Viele Menschen strömen an uns vorbei, kleine und grosse, Schweizer und Nicht-Schweizer… und Räbeliechtli soweit das Auge reicht. Angestrengt halte ich nach einer Laterne Ausschau. Keine in Sicht! «Mama, kannst Du die tragen?» bittet mich meine Tochter mit leicht verschämtem Unterton in der Stimme und drückt mir ihre Laterne in die Hand. «Kein Problem». sage ich, und denke: «Mist! Wieder voll geoutet. Wir ignoranten Deutschen – trampeln hier auf den guten alten Traditionen herum.»

Ein aufmerksamer Schweizer Bürger wird offenbar Zeuge unseres Dilemmas: «Wir haben noch eins übrig, wollt ihr das haben?» «Oh ja!», strahlt meine Tochter. Und so gelangen wir doch noch unauffällig zum GZ Wipkingen. Schwein gehabt!

Bericht der einheimischen Würstli-Verkäuferin

Auf dem Areal des GZ Wipkingen beim Würstli-Grill. «Können Sie mir sagen, wann der chRäbeli-Umzuch kommt?», fragt

> «Es heisst Räbe-liechtli-umzug.» korrigiere ich gespielt schulmeisterlich.

mich eine nette junge Frau in fliessendem Deutsch mit starkem nördlichen Einschlag. Ich unterbreche meine wichtige Arbeit (Bratwürste mit parallelen Schlitzen versehen) und wische mir die Hände ab: «Es heisst Räbe-liechtli-umzug», korrigiere ich in gespielt schulmeisterlichem Unterton, «und der Räbe-liechtli-umzug kommt in ca. einer halben Stunde.» «Ach Entschuldigung, Entschuldigung», antwortet sie fast unterwürfig. Und ich frage mich: Haben wir die Deutschen schon so eingeschüchtert? Im Vorstand des Quartiervereins arbeiten seit Jahren auch deutsche Zuzüger/innen mit, und «das ist echt Klasse»!

Krimi am Fluss 2009

Krimi am Fluss: An drei Herbstabenden veranstaltete der QVW 2009 wieder die beliebten Krimilesungen im GZ Wipkingen. Der Event kann inzwischen auf Stammkundschaft zählen und ist manchmal auch ausverkauft.

Petra Ivanov gewinnt den 2. Zürcher Krimipreis 2009

Am Freitag 5. März 2010 fand im GZ Wipkingen zum zweiten Mal die Verleihung des vom QV Wipkingen gestifteten Zürcher Krimipreises statt.

Krimis sind in: Vor kurzem ist die Adapation von Sherlock Holmes im Kino erschienen. Dass nicht nur London, sondern auch Zürich ein spannendes Pflaster ist, beweisen die Krimis der vier nominierten AutorInnen des Krimipreises 2009.

Esther Schneider, Literaturredaktorin bei DRS 1, führte souverän durch den Abend und befragte die Autorinnen zu ihren Kniffs, Arbeitsvorgehen und Hauptfiguren. Wie bei einem guten Krimi hielt die Spannung bis zur Krönung des Abends, der Verlesung der Siegerin, an: Unter Applaus nahm Petra Ivanov für Ihren Roman «Stille Lügen» den Preis in Form einer Lupe und einem Check über 3000 Franken in Empfang.

Mehr Infos unter:
www.krimipreis.ch

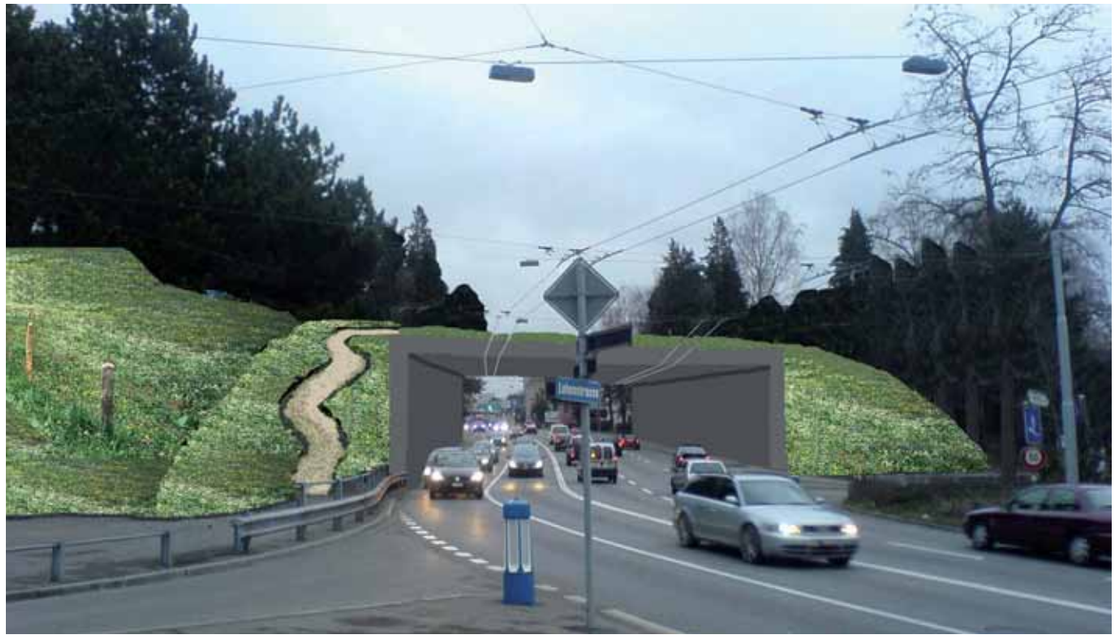
Die 8-köpfige Jury nominierte für den Zürcher Krimipreis 2009

- Mitra Devi
  mit «Filmriss»
- Petra Ivanov
  mit «Stille Lügen»
- Isabel Morf
  mit «Schrottreif»
- Ernst Solèr
  mit «Staub im Paradies»

2009

Wipkingen morgen: Visionen für unser Quartier

Mehr Begegnungsräume schaffen, Grünflächen erhalten, die Lebensqualität erhöhen… an Ideen und am Willen, diese in die Tat umzusetzen, mangelt es in Wipkingen nicht. Unsere Strategie: Steter Tropfen höhlt den Stein.



Die Voraussetzungen für eine Einhausung der Strasse sind an dieser Stelle ideal: nördlich der Bucheggstrasse der steile Kirchenhügel und südlich davon genügend Freifläche, um mit Rampen in angenehmen Neigungen die Höhendifferenz überwinden zu können.

1. Vision: Überdeckung Rosengartenstrasse

Anstatt die Parzelle Kat.-Nr. WP 3367 an der Rosengartenstrasse 51-53 in eine Bauzone umzuzonen, schlägt der Quartierverein an dieser Stelle eine Überdeckung der Strasse vor. Unterhalb der reformierten Kirche liegt das ehemalige Wasserwerk. Auf dieser Höhe möchte der Quartierverein die Rosengartenstrasse auf ca. 100 Metern einhausen, um so das Areal mit der nördlich der Strasse gelegenen Freihaltezone zu verbinden. Dies ist ein Gegenvorschlag zu den Plänen der Stadt, welche das Gelände des ehemaligen Wasserwerks in eine Bauzone umzonen will.

Sicherer Schulweg

Mit der Überbauung würde eine lärmbefreite, sichere und begrünte Verbindung zwischen den beiden zur Zeit getrennten Quartierteilen geschaffen. Dies wäre nicht nur ein willkommener Kontrast zu der stark befahrenen Rosengartenstrasse, sondern würde vor allem auch die Schulwege in die Schulhäuser Nordstrasse und Waidhalde sichern.

Aktueller Stand

Der Quartierverein hat die Idee im Juni 2009 anlässlich des Quartierrundgangs dem Stadtrat präsentiert, welcher sich interessiert gezeigt hat. In der schriftlichen Einwendung an die Stadt Zürich hat der QV ausserdem festgehalten, dass mit einer Überbauung des Grundstücks den Problemen des Quartiers keinerlei Rechnung getragen wird. Wie es weitergeht, hängt indes noch von der Entscheidungsfindung betreffend Waidhaldetunnel ab. Hier sind sich Stadt und Kanton nach wie vor uneinig über die anzuwendende Variante: die Stadt bevorzugt einen kurzen, der Kanton einen mittellangen Tunnel. Zuerst stimmt die Stadt jedoch noch über das Tram am Rosengarten ab. Wipkingen muss sich also in Geduld üben.

2. Vision: Permanente Pétanquebahn

Lanciert hat die Idee der Pétanquebahn 2008 der Qartiervereinspräsident Beni Weder. Der QV suchte damals nach originellen Ideen zur Aufwertung des Röschibachplatzes. «Aus meinen Italienferien weiss ich, dass auch kleine Plätze – Piazzetta genannt – äusserst belebt sein können. Mir persönlich schwebt eine Pétanque-Bahn vor». Gesagt, getan! Pétanquekugeln standen gegen Depot des Ausweises im Restaurant Nordbrücke zur Verfügung.

Grosser Aufwand

Um die Idee in die Tat umzusetzen war allerdings ein grosser Einsatz nötig: Eine Bewilligung bei der Stadtpolizei Zürich musste eingeholt werden und als die Lichter auf Grün standen, bauten sieben Freiwillige in einem elfstündigen Einsatz die 12 x 4 Meter grosse und 8 Tonnen schwere Bahn auf. Dazu verwendeten sie 120 m^2 Holz, 4000 Schrauben, 4.8 m^3 Nestaler Mergel und 0.5 m^3 Sand. Insgesamt gab der Quartierverein rund 7 000 Franken für Bewilligung, Konstruktion und Demontage aus.

Fortsetzung 2010

Gewerbe und Bevölkerung schätzten die Abwechslung und abgesehen von einem abgefackelten Elektro-Verteiler hielt sich der Vandalismus in Grenzen. Von 13 aufgestellten Stühlen verschwand nur einer, 12 blieben bis zum Schluss stehen. Eine Verlängerung der «Baubewilligung» war nicht möglich. Die Stadt Zürich hat sich daraufhin anerboten, 2010 bei einer verlängerten Bewilligung behilflich zu sein. Der QV ist also guter Hoffnung, die Pétanquebahn dann für zwei volle Monate aufstellen zu können. Optimaler wäre jedoch eine permanente Bahn. Träumen ist erlaubt… Vorerst freuen wir uns auf die Pétanquebahn 2010. Sie liegt in unserem Lager bereit!

Anlässlich eines Wettbewerbs zur Aufwertung des Röschibachplatzes wurde die Idee eines flachen Platzes lanciert. Unser Röschi soll sich zu einem überschaubaren, kleinen Stadtteil und Treffpunkt der Quartierbewohner entwickeln.

3. Vision: Ein flacher Röschibachplatz

Das Wort „Platz" kommt ursprünglich aus dem Griechischen «platys» und bedeutet «flach, breit». Der Röschibachplatz bietet zwar Raum, aber flach ist er nicht. Er wird eher als Ausweitung des Strassenraums empfunden. Im Rahmen eines Wettbewerbs zur Aufwertung des Röschis hat Ueli Müller die Idee eines ausgeebneten Platzes entwickelt.

Röschi als Quartierzentrum

Nachdem das ursprüngliche Zentrum am Wipkingerplatz durch den Verkehr zerstört wurde, müssen wir auf den Röschibachplatz setzen. Der Quartierverein trägt mit 5 – 6 Veranstaltungen pro Jahr zur Belebung des Platzes bei, so auch der Verein «Kino am Röschibachplatz». Nicht zuletzt hat das neue «Nordbrüggli» das Potenzial unseres «Dorfzentrums» gerettet. Weiter willkommen wären zum Beispiel eine Gelateria im Sommer, eine auch am Sonntag geöffnete Bäckerei und ein Bancomat. Letzteren fordert der Quartierverein bereits seit 2004, leider konnte bis jetzt jedoch keine geeignete Liegenschaft gefunden werden. Interessierte Liegenschaftsbesitzer bitte melden!

Aktueller Stand

Das Projekt des flachen Röschibachplatzes wurde beim Besuch des Stadtrats vorgestellt und gut aufgenommen. Nun heisst es auch hier Geduld haben: Normalerweise wird ein Platz saniert wenn eine Erneuerung – zum Beispiel der Werkleitungen – ansteht. Der Quartierverein bemüht sich um eine schnellere Lösung.

2009
Büroarbeiten des Quartierverein Wipkingen

Der QV leistet neben den Veranstaltungen auch viel «unsichtbare» Arbeit. Dazu gehört die ordentliche Führung der Finanzen. Und die ständige Kommunikation mit Interessenvertretern im Quartier und den Medien.

Generalversammlung Freitag, 9. April 2010

Alle Mitglieder des Quartiervereins Wipkingen sind herzlich zur Generalversammlung 2010 ins reformierte Kirchgemeindehaus (Wipkingerplatz) eingeladen. Beginn: 19.00 Uhr, anschliessend die traditionelle «Spaghettata».

Jahresrechnung 2009

Der Krippenfonds wurde im 2009 aufgelöst.

Gesellschaftskasse:

Vermögen (Kapital) per 31.12.2008	50 427.56
Einnahmen	60 764.80
Ausgaben	64 965.60
Auflösung Krippenfonds	23 806.17
Vermögen (Kapital) per 31.12.2009	70 032.93
Vermögensänderung	+19 605.37

Die Buchhaltung kann am Montag, 29. März 2010 von 19.00 bis 20.00 Uhr bei Karin Frey, Geibelstrasse 20, 8037 Zürich eingesehen werden.

Mutationen

Stand Mitglieder per 31.12.2009

Mitglieder total	**690**	
Einzelmitglieder	425	
Paarmitglieder	114	(228 Personen)
Kollektivmitglieder	28	
Ehrenmitglieder	9	
Mutationen		
Eintritte	20	
Austritte	36	
Gründe		
Alter	2	
Wegzug	20	
Todesfall	2	
Diverse	12	

Verstorbene QV-Mitglieder
Brülisauer Alfred, Uetlibergstrasse 304
Epper Hans-Ulrich, Rousseaustrasse 78

Der QVW-Vorstand 2009

Von links:
Cornelia Schwendener, Co-Leiterin GZ Wipkingen und Organisatorin Quartierfest und Krimi-Anlässe. **Karin Frey**, Finanzen und Überall-Mithelferin. **Gerda Zürrer**, Juristische Korrespondenz. **Beni Weder**, Präsident und Pressesprecher. Ihm vis-à-vis: **Ursula Wild**, Aktuarin. Daneben drei Kandidaten für den Vorstand 2010: **Iris Nyffenegger** und **Carolin Bernardelli**, beide Redaktion WipInfo und Jubiläumsschrift, sowie ganz vorne **Benjamin Leimgruber**, Ressort Verkehr und Städtebau. Auf dem Bild fehlt **Martin Resch**, ebenfalls Verkehr und Städtebau sowie Organisator Weihnachtsmarkt.

www.wipkingen.net

Die Website des QVW gibt es seit 2003. Jedes Jahr steigen die Besucherzahlen, so auch 2009. Inzwischen haben wir 131 Leser pro Tag.

Im Jahr 2005 waren es noch knapp 14 000 Personen, die wipkingen.net besucht haben. Jetzt - fünf Jahre später - hat sich die Frequenz gut verdreifacht: 47 000 Personen wollten via Web wissen, was in Wipkingen passiert. Das sind pro Tag 131 Besucher/innen!
Dieser Erfolg ist auf drei Faktoren zurück zu führen: www.wipkingen.net ist vielfältig, weitgehend vollständig und immer aktuell. Präsident Beni Weder höchstpersönlich füttert am freien Sonntag die Website mit den neuesten Themen.

Melden Sie News für Wipkingen an feedback@wipkingen.net!

Der Räbeliechtli-Umzug hat sich nicht verändert – aber die Nachrichten des Quartiervereins sind jetzt im WipInfo, das 4 Mal pro Jahr in die Wipkinger Briefkästen verteilt wird.

Quellen

- Plaudereien über Alt-Wipkingen, Emil Siegfried, 1942
- 100 Jahre GGW – 100 Jahre Wipkingen, Festschrift von Jakob Frei, 1959
- Wipkingen Lebensräume / Verkehrsräume, Ursina Jakob, Daniel Kurz, Chronos Verlag, QVW 1993
- Die Schweiz und ihre Geschichte, Lehrmittelverlag Kt. Zürich, 1996
- Die 30-jährige Geschichte der Westtangente, Erich Zeller, Tiefbauamt der Stadt Zürich, 2002
- Wipkingen – vom Dorf zum Quartier, Martin Bürlimann, Kurt Gammeter, Wibichinga Verlag 2006
- Quartierspiegel Wipkingen, Statistik Stadt Zürich, 2008
- Glockengeläut. Vom Kilchli zur Kirche Wipkingen, Martin Bürlimann, Kurt Gammeter, Wibichinga Verlag 2009
- NZZfolio.ch. / Bernhard Degen
- wikipedia.org
- wipkingen.net

Fotos

Historisches Bildmaterial:
- Sammlung Ernst Sutter, © Quartierverein Wipkingen
- Postkartensammlung Richard Limburg, 8037 Zürich
- www.sbb-cff.ch

Aktuelles Bildmaterial:
- Beni Weder, 8037 Zürich
- Carolin Bernardelli, 8037 Zürich
- Ursula Wild, 8037 Zürich

Impressum

- **Redaktion:** Textline Kommunikation (Ursula Wild), Iris Nyffenegger, Carolin Bernardelli
- **Korrektorat:** Gerda Zürrer, 8037 Zürich
- **Gestaltung:** dilemma, Jens Müller, 8008 Zürich
- **Satz:** millefeuilles, Anne-Laurence Stadelmann, 8057 Zürich
- **Druck:** Druckerei Kyburz, 8157 Dielsdorf
- **Papier:** ?????
- **Auflage:** 11 000 Ex.

Logo FSC

Wipkingen – Vom Dorf zum Quartier
Die Geschichte unseres Quartiers –
Martin Bürlimann und Kurt Gammeter, 2006
ISBN: 978-3-9523149-0-6
38 Franken

Das Buch erzählt die Geschichte des Dorfes Wibichinga bei Turicum und seine Entwicklung zum Zürcher Quartier Wipkingen. Alte und neue Fotografien zeigen, wie sich unser Quartier im Laufe der Zeit entwickelt hat. Das Buch ist in acht Teile eingeteilt: Geschichte, Menschen, Vereine, Häuser, Öffentliches Leben, Industrie, Verkehr und Natur. Die einzelnen Teile sind in sich geschlossen, man kann sie in beliebiger Reihenfolge lesen.

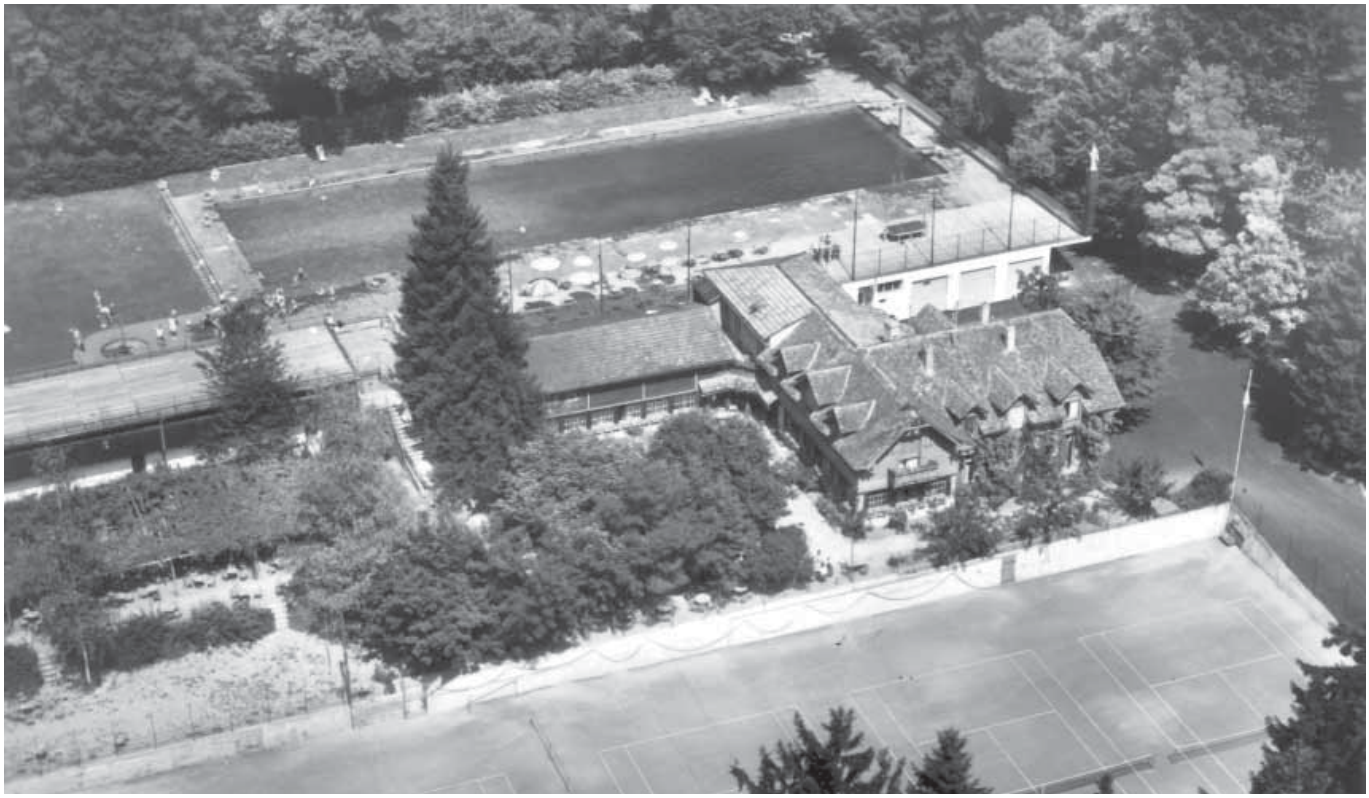
Lebensbilder – Begegnungen im Käferberg
Annabeth Schallenberg, 2007
ISBN: 978-3-9523149-1-3
34 Franken

Die «Lebensbilder» erzählen Geschichten von Menschen, die im Pflegezentrum Käferberg leben und wohnen. Das Buch von Annabeth Schallenberg beschreibt in Bildern die Erlebnisse einer Generation, die uns und unseren Nachfahren viel mitteilen kann. Auf anschauliche Weise greifen in den «Lebensbildern» Geschichten und Geschichte ineinander. Mit vielen schönen alten Fotos vom Wunderligut, von Wipkingen und vom Käferberg.

Glockengeläut – Vom Kilchli zur Kirche Wipkingen
Martin Bürlimann,
Kurt Gammeter, 2009
ISBN: 978-3-9523149-2-0
42 Franken

«Glockengeläut» erzählt vom uralten Kirchlein aus dem frühen Mittelalter am Ufer der Limmat, vom Lehen des Fraumünsters, vom Sturm der Reformation, vom Wachsen der Gemeinde und von ihrem Dorfleben − bis nach der Jahrhundertwende die Kirchgemeinde eine neue, schöne Kirche hoch über den Dächern des Quartiers errichtete. Die Chronik der Kirche Wipkingen ist auch ein Spiegel der Dorfgeschichte.

Erhältlich bei:
Goldstück Reinigung
Nordstrasse 226
Telefon 044 271 48 80
oder bestellung@wibichinga.ch



Das Waidbad hinter dem Jägerhaus bestand bis in die 80-er Jahre.

Das Gelände des ehemaligen Waidbads ist ein beliebtes Ausflugsziel zum Spielen und Grillieren. Vier Feuerstellen, eine Pétanquebahn und ein Spielplatz stehen zur Verfügung. (Foto aus wikmedia.org / Autor: Roland zh)